



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 167

Sonnabend, 19. Juni 1943

62. Jahrgang

Auch unser Sprecher

12. Lübeck, 18. Juni

Wir haben selbst an offenen Gräbern gestanden. Menschen jeden Alters, friedliche Bewohner unserer Stadt, Kinder, kaum dem Säuglingsalter entwachsen, Augenblicke in der Blüte ihres Lebens, Männer und Frauen, die ihrer Arbeit nachgingen, betagte Greise, die einen ruhigen Lebensabend zu verbringen gedachten, wurden über Nacht von britischen Bomben dahingerafft. Wir kennen die Sprache des offenen Grabes, wir wissen, was es heißt, Abschied zu nehmen. Die innere Bewegung und die tiefe Erschütterung, die uns alle erfaßte, verbündete sich auch damals schon mit einer bitteren Anklage gegen jenen Feind, der sich die Art der Kriegführung wählte, um unser Volk, um durch die Heimat die Nation zu treffen. Aber mit dem Gefühl der Erschütterung verband sich nicht nur der aus der Tiefe der Seele und aus dem wunden Herzen aufsteigende Entschluß, nun erst recht standhaft zu sein und auszuhalten, es verband sich mit ihm auch die Gewißheit, daß einst der Tag kommen wird, an dem all das, was bei uns unschuldigen Menschen zugefügt wurde, seine Vergeltung erfährt.

Wir sind nicht dazu berufen, die Mittel zu wählen, die uns für diese Vergeltung zur Verfügung stehen, wir sind nicht imstande, den Tag oder die Stunde, in der es gegen England geht, zu bestimmen. Wir wissen aber, daß unsere militärische Führung zu jenem Zeitpunkt, über den sie allein zu entscheiden hat, jene Mittel und Wege einsehen und beschreiten und jene Waffen in ausreichender Zahl zur Verfügung haben wird, um dieser Vergeltung die Form zu geben, die allein der barbarischen Kriegführung der anglo-amerikanischen Mächte und jener jüdischen Wollust entspricht, mit der sie durchgeführt wird.

Reichsminister Dr. Goebbels hat in Wuppertal erneut Anklage erhoben, Anklage vor der Öffentlichkeit der gesamten Welt. Es geht uns nicht darum, Schuld beweisen zu können — die sind in mehr als ausreichender Zahl vorhanden —, es geht uns darum, die Schuld der Feinde mächtig immer erneut festzustellen und schon heute die ganze Welt darauf hinzuweisen, daß für das, was eines Tages von uns als Vergeltung gedacht ist und durchgeführt wird, die alleinige Schuld unserer Feinde trifft. Sie haben nicht nur den terroristischen Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung ausgeübt, sie haben damit zugleich eine Saat gelegt, die eines Tages für sie eine fürchterliche Ernte einbringen wird.

Wenn unsere Feinde einst vielleicht schon keinen ausreichenden Grund zu der Annahme hatten, daß ihr Bombenterror irgendwas an der deutschen Heimatfront zu erreichen vermöchte, so müßten sie heute eigentlich eingesehen haben, daß ihr Beginnen, auf diesem Wege die Standhaftigkeit und die Einigkeit der deutschen Nation zu erschüttern, völlig fehlgeschlagen ist. Gewiß, die Stimme des Leides und der Trauer, des Schmerzes und der entsetzten Stille, die über dieser naturgegebenen Erschütterung jeder menschlichen Seele erhebt sich doch mit gleicher, wenn nicht mit viel härterer Naturgewalt auch jene Stimme, die sich in einem, wenn auch schmerzhaften, so doch entschlußfesten und aufstrebenden „Nun erst recht!“ ausdrückt. Wir sind uns dessen bewußt, daß wir mit unseren Taten an der Front und in der Heimat eine lothbare Saat in die Erde legen müssen, aber wir wissen auch, daß aus dieser Saat eines Tages das Glück und die Zukunft unserer ganzen Nation und vieler künftiger Generationen entspringen wird, denn es ist das teuerste und zugleich das edelste, was wir in die Erde betten.

Wir beugen uns mit dem Führer, seinem Minister und dem ganzen deutschen Volk vor all den Toten, die durch den britischen Luftterror bisher dahingerafft wurden. Aber auch wir sind uns der Kraft bewußt, die uns alle von diesem Opfergang der Besten unseres Volkes zu strömt. Und wenn Dr. Goebbels davon sprach, daß die Heimat auch weiterhin fest und niemals wankend auch ihren Frontabschnitt bis zum Siege verteidigen wird, dann bekennen wir anstandslos jener, die uns in ihrem Leben, Kämpfen und Sterben ein Vorbild waren: Dr. Goebbels war auch unser Sprecher!

Luftwaffenerfolg Japans

Zerstörer und sieben Transporter versenkt

Tokio, 18. Juni. (Citafidienst des DFB.) Das japanische Hauptquartier gibt am Freitag bekannt: Starke Jagd- und Bombeneinheiten der Marineflieger führten vor Lango auf Guadalcanal überraschende Angriffe auf feindliche Transporteinheiten durch. Soweit bisher bekannt ist, ergaben die Marineflieger folgende Erfolge: Es wurden versenkt vier große, zwei mittlere und ein kleinerer feindlicher Transporter. Ein weiterer großer Transporter wurde erheblich beschädigt. Außerdem wurde ein feindlicher Kreuzer versenkt, mindestens 32 feindliche Maschinen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite werden 20 Maschinen vermisst. Diese Kämpfe erhalten die Bezeichnung: „Luftkämpfe vor Lango“.

Das feindliche Schuldkonto wächst aber der Tag der Vergeltung naht!

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte bombengeschädigte Westgebiete — Eine Anklage vor der ganzen Welt

12. Lübeck, 18. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels unternahm eine Fahrt durch die von den britischen Terrorangriffen heimgesuchten Westgebiete. In Düsseldorf besichtigte der Minister eine Reihe von Schadenstellen in der Stadt und traf weitere Maßnahmen für die schwergeschädigte Bevölkerung. Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte an Rhein und Ruhr ergriff Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung das Wort. Unter stürmischer Zustimmung der Versammelten sprach der Minister, der sich mit den Problemen des

Luftkrieges beschäftigte, von der späteren Vergeltung, die den blutigen anglo-amerikanischen Terror eines Tages begleichen werde. Immer wieder konnte sich Dr. Goebbels von der harten und entschlossenen Haltung seiner westdeutschen Heimat überzeugen. Aus Anlaß der Trauerfeier für die Opfer des britischen Terrors in Wuppertal nahm Dr. Goebbels in einer Gedächtnisrede ausführlich zu dem britischen Terrorkrieg, der tapferen und standhaften Haltung der deutschen Zivilbevölkerung und der Schuld der Feinde auf dieser Art der Kriegführung Stellung. Im

Namen des Führers und des ganzen deutschen Volkes drückte der Minister die Gefühle der Trauer und einer stolzen Verbissenheit aus, die in diesen Tagen die Herzen aller Deutschen bewegte. Reichsminister Dr. Goebbels wies in seiner Gedächtnisrede darauf hin, daß die Taten dieses Terrorangriffs wie der Soldat an der Front, im Kampf um Deutschlands Freiheit und Größe auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Ihr Erb übernehme nun das deutsche Volk. Es werde einmal der Tag kommen, an dem wir sie rächen könnten und würden.

Wörtlich fuhr der Minister dann fort: „Laut und allen vernehmbar will ich in dieser Stunde reden, daß niemand mich überhört. Ich stehe hier als Ankläger vor der Weltöffentlichkeit. Ich erhebe Anklage wider einen Feind, der sich mit seinem brutalen Luftterror nichts anderes zum Ziele gesetzt hat, als eine wehrlose Zivilbevölkerung zu quälen und sie damit zum Verrat an ihrer nationalen Sache zu erpressen. Niemals kann ein solcher Versuch gelingen; aber ewig mit Schande bedeckt wird sich mit dieser feigen Untat der nationale Ruf der Völker, deren Regierungen zu solchen verwerflichen und heimtückischen Mitteln der Kriegführung gegen Frauen, Greise und Kinder greifen. Der Feind weiß ganz genau, daß die Schädigungen, die er uns in unserer Nahrungs- und Kriegsindustrie zufügen kann, nur von ganz relativem Werte sind. Darum geht es ihm auch gar nicht. Es geht ihm vor allem darum, die wehrlose Zivilbevölkerung zu quälen, den Tod in ihre Häuser und Wohnungen hineinzutragen und damit den Versuch zu machen, die deutsche Kriegsmoral zu brechen. Hierin sieht er den letzten Ausweg

seiner sonst ausgewogenen Kriegführung. Zahlreiche hingemordete Frauen, Greise und Kinder zeugen wider die anglo-amerikanischen Plots. Sie erheben mit mir Anklage gegen eine Kriegführung, die jeder Menschlichkeit hohnspricht. Ungezählte zerstörte Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und Kulturdenkmäler in den Luftkriegsgebieten erheben mit ihren Trümmern gleichsam wie anklagend ihre Hände, um vor aller Welt ihr Verdammungsurteil über eine Kriegführung auszusprechen, die sich solcher Verbrechen schuldig macht.

Es ruht dem Feinde gar nichts, wenn er heute nach der altbewährten Methode seiner jüdischen Hintermänner den Spiegel umdrehen und aus dem Angeklagten Ankläger, sowie aus Anklägern Angeklagte zu machen versucht. Die Schuld am Luftkrieg gegen die zivile Bevölkerung liegt eindeutig bei den westlichen Plutokratien, davon kann die feindliche Kriegführung sich niemals mehr reinwaschen. Im tranken Gehirn der plutokratischen Weltzerstörer ist diese Art des Luftkriegs geboren worden. Der Führer hat nichts unerwünscht gelassen, den Krieg zu vermeiden und, wo er uns

aufgezwungen wurde, ihm wenigstens humane Formen zu geben. Vor allem England hat all diese Verbrechen in den Wind geschlagen.

Jüdische Eingeständnisse

Der Feind gibt seine Schuld auch in unbewachten Augenblicken offen zu. Er macht gar keinen Hehl daraus, daß er sich mit seinem Luftkrieg zum Ziel gesetzt hat, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes in der Heimat zu brechen. In jüdischer Offenheit sagte kürzlich ein amtlicher Sprecher des englischen Rundfunks: „Man erträgt sich immer wieder dabei, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.“ Einem direkten Aufforderung zum Mord an Frauen und Kindern kommt es gleich, wenn schon lange vor dem eine britische Nachrichtenagentur schreibt: „Am Himmelswillen, lang mit der deutschen Zivilbevölkerung an aufzuräumen, denn es ist bewiesen, daß dies der einzige Weg ist, ihre Moral zu brechen.“ Selbst die Kirche in England erklärte noch jüngst zu dieser Frage: „Wir können mit der Bewegung zur Unterbindung der Luftangriffe auf Städte, weil dabei Zivilisten getötet werden, nicht sympathisieren. Für den Bomber sind wir alle gleich. Die Bomben machen keinen Unterschied zwischen Frauen, Männern und Kindern.“ So sagt die englische Kirche. Die anglo-amerikanische Kriegführung erweitert diesen Satz nun dahin, daß sie nicht nur keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern macht, sondern ihn gar nicht machen will. Sie betrügt bewußt und zynisch den Krieg in die rückwärtigen Heimatgebiete hinein, stempelt das zivile Land zum Kriegsgebiet und zwingt damit Frauen, Greise und Kinder, wie Soldaten zu leben und zu kämpfen.

Damit entscheidet sich nicht nur an den Kriegsfrenten, sondern auch hier das militärische Schicksal und die Zukunft unseres Volkes. Die Kinder, die in den Luftkriegsgebieten dem feindlichen Terror zum Opfer fallen, haben Milli-onen Kindern in der späteren Zukunft des Reiches den Weg. Die Frauen, die in diesen Gebieten unter dem feindlichen Bombenterror ihr Leben aushauchen, geben Millionen Frauen in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten wieder das Recht und die Möglichkeit, Kindern das Leben zu schenken.

Es wird die Stunde kommen...

Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gräbern dem Hah das Wort zu geben. In diesem Falle aber schreibt er nach Vergeltung. Denn die Taten, deren Gedächtnis wir heute feierlich begehen, sind einem kalten, berechnenden Zynismus des Gegners zum Opfer gefallen. Dieser Zynismus wird erst dann ein Ende finden, wenn er durch schmerzhaft, immer sich wiederholende Gegenschläge niedergebrosen wird. Das deutsche Volk gelobt durch meinen Mund unseren Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne verstehen und es deshalb auch nicht umsonst gewesen ist. Es wird einmal die Stunde kommen, daß wir Terror durch Gegenterror brechen. Der Feind häuft Gewalttat über Gewalttat und macht damit eine blutige Rechnung auf, die eines Tages beglichen werden muß. Ungezählte Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure sind am Werk, um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen.

Die Städte, die im Brand und auf ihren Trümmern ungeschützt stehen, werden einen unermesslichen Vorbeisturm um ihre Wappen. Wenn an dem glücklichen Tage des Sieges, den wir nicht nur alle herbeisehnen, für den wir viel mehr mit jeder Kraft kämpfen und arbeiten, über dem Reich die Gloden ihre ehernen Wunden öffnen, dann werden auch auf den Brandruinen dieser zerstörten Straßen und Häuser die Fahnen unseres Reiches hochgehen; mehr als jede andere Provinz können dann Westen und Nordwesten von sich sagen: Der Krieg hat uns in die vorberste Reihe der kämpfenden Heimatfront gestellt. Bei uns hatte er in seiner grauamen Gestalt Platz genommen. Nun haben wir auch als erste das Recht, uns vor der Geschichte zu verneigen, um den Lorbeer des Sieges entgegenzunehmen.

Indiens Freiheitsführer jetzt in Japan

Subhas Chandra Bose an Indiens Grenze — Wavell Vizetönig

12. Lübeck, 19. Juni. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, ist in Japan eingetroffen und vom japanischen Ministerpräsidenten Tojo empfangen worden. Subhas Chandra Bose, der einzige führende indische Nationalist, der sich gegenwärtig in Freiheit befindet, hat in der indischen Frage zum Unterschied von manchen Befürwortern eines Kompromisses stets die Parole der unbedingten Befreiung Indiens kampfesfähig vertreten. Seine Rückkehr ist ein politisches Ereignis, dem größte Bedeutung zukommt.

In Berlin und Rom hat sich Bose als flachblinder und bereiter Anwalt des indischen Freiheitskampfes bald Freunde erworben. Er wurde mehrmals vom Reichsaußenminister und später auch vom Führer und vom Duce empfangen. Bose erhielt in Europa die Überzeugung, daß die Völker der Dreierpaktstaaten und das indische Volk in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den britischen Imperialismus natürliche Bundesgenossen sind. Der unergleichliche Siegeszug Japans in Südostasien hat im indischen Freiheitswillen mächtigen Auftrieb gegeben, so daß die Aufgaben, die Bose in Ostasien vorfindet, vielfältig und weittragend sind. Vor wenigen Tagen erst hat Japans Ministerpräsident den festen Entschluß Japans verkündet, den britischen Einfluß

in Indien auszumerzen und das indische Volk bei der Erlangung seiner Freiheit zu unterstützen. Wenn Bose sich jetzt in größerer räumlicher Nähe seiner indischen Heimat befindet, verstärkt sich die Möglichkeit des indischen Abwehrkampfes, denn von Malaya und Burma aus kann Bose den indischen Freiheitskampf viel intensiver gestalten als von Europa aus.

Am gleichen Tage, an dem Bose in Japan eintraf, wird in London amtlich bekanntgegeben, daß Feldmarschall Wavell zum Vizetönig von Indien ernannt worden ist. General Auchinleck wird sein Nachfolger als Oberkommandierender in Indien.

Ohne Zweifel bedeutet die Ernennung Wavells zum Vizetönig eine radikale Schwärzung von der politischen auf die militärische Linie. Der heute 60jährige neue Vizetönig von Indien, wegen des häufigen Wechsels seiner Kommandos „Wander-general“ genannt, holte sich in Indien von den Japanern 1941/42 besonders schmerzhaft Schläge. Er hatte den Oberbefehl, als am 9. März um 8 Uhr Java kapitulierte und zwei Stunden darauf die burmesische Hauptstadt Rangun von den Japanern besetzt wurde. Das Jahr 1943 brachte Wavell eine weitere schwere Schlappe, als er den vergeblichen Versuch machte, Burma zurückzuerobern. (Siehe auch 3. Seite.)

„Palästina ist arabisch und nicht jüdisch“

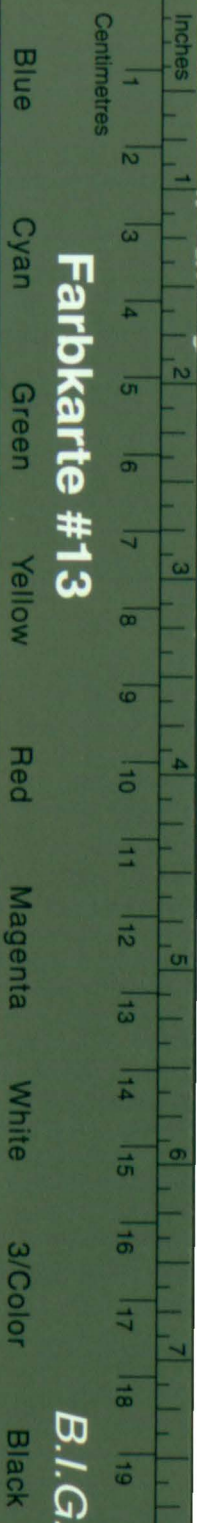
Rundfunkansprache des Großmufti — Zustimmungskundgebungen an Ibn Saud

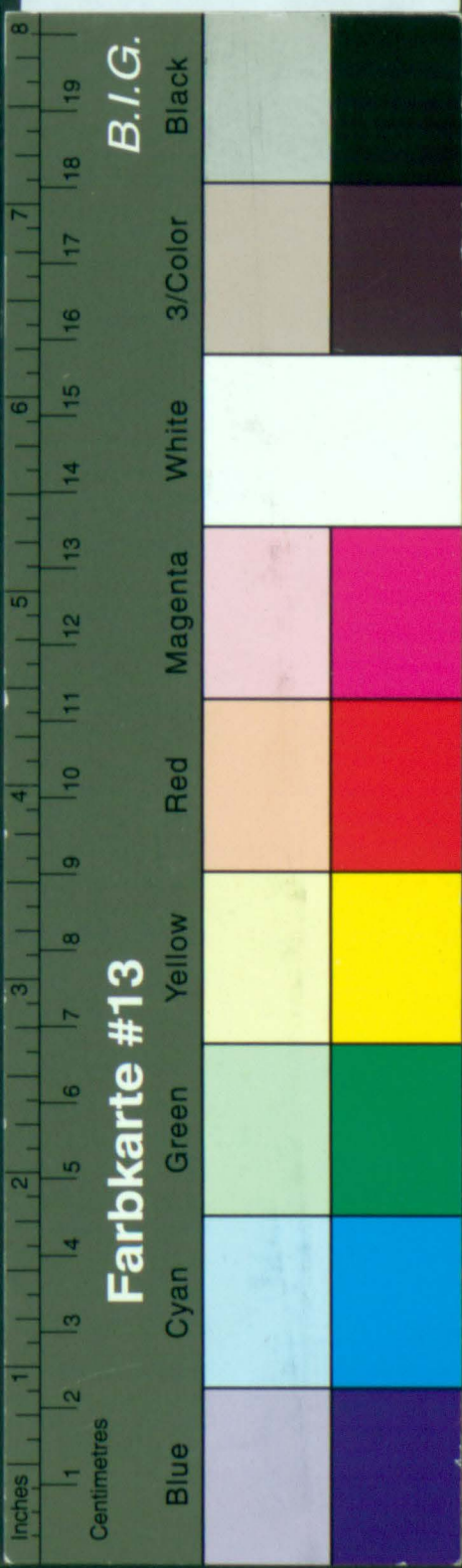
Rom, 18. Juni. Anlässlich des 13. Jahrestages der Verurteilung einer ersten Gruppe von arabischen Patrioten in Palästina durch die Engländer hielt der Großmufti von Jerusalem, wie die Wäster melden, eine Rundfunkansprache an die Araber in aller Welt. Hunderte und Tausende von Arabern, so erklärte der Großmufti, starben als Märtyrer nicht nur in Palästina, sondern auch in Ägypten, Syrien, Irak und anderen Ländern. Viele schmachten in Konzentrationslagern in Alexandria. Die Juden haben seit langem eine geographische Karte entworfen, die nicht nur Palästina, sondern auch Transjordanien, Syrien, einen Teil Ägyptens, Saudi-Arabiens und des Irak umfaßt. Aber Juden und Engländer wissen genau, daß Palästina nicht jüdisch ist, sondern arabisch ist und arabisch bleiben wird. Die Araber, so schloß der Großmufti seine Ausführungen, sind erwacht, sie streben nach Unabhängigkeit und Vereinigung und werden mit Blut und Waffen darum kämpfen.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Erklärung des Königs Ibn Saud über den arabischen Charakter Palästinas ein begeistertes Echo gefunden. Der Bürgermeister von Jaffa, Omar El-Faitar, begab sich zum saudi-arabischen Generalkonsul von Jerusalem, um ihm die Dankbarkeit der Bevölkerung auszubringen. Zahllos sind die Dankes-telegramme und bemerkenswerte Wundungen, mit denen König Ibn Saud bezeichnet wird. Abdullah El-Rahman El-Hora, der Bürgermeister von Khan Yunus, schließt mit: „Es lebe der Beschützer der Araber und der Muslime.“ Die Scheich Hussein Abu Eitta und Hamd Es-Saigh wählen die Worte: „Es lebe der König, der Hort des Arabertums und des Islam!“

Der Sowjetgesandte für Mexiko, Dumanist, ist jetzt in Mexiko eingetroffen, ein mexikanischer Gesandter ist bereits seit mehreren Wochen in Moskau als erster diplomatischer Vertreter eines iberi-amerikanischen Staates bei den Sowjets.

Kreisarchiv Stormarn V7





[2]

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann von Wedel, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberleutnant Johann Rab, Kompaniechef in einem Panzerpionier-Bataillon, und Hauptmann Lütje, Staffelführer in einem Nachtjagdbataillon.

„Unerwartete Flugzeugverluste“

Sch. Vissabon, 18. Juni. (Auslandsdienst.) Die Regierung der USA. steht sich gezwungen, nunmehr auch amtlich zugeben, daß die Verluste der Großflugzeuge bei den Angriffen auf den europäischen Kontinent unerwartet schwer waren. Vor allem die Verluste und Ausfälle beim letzten Angriff auf Kiel hätten in der amerikanischen Öffentlichkeit stärkste Beunruhigung hervorgerufen. Diese Beunruhigung äußerte sich in zahlreichen Anfragen in der Pressekonferenz des Kriegsministeriums. Kriegsminister Stimson gab zu, die Verluste, gerade über Kiel seien außerordentlich schwer gewesen. Er erklärte den Verlust so zahlreicher Großflugzeuge damit, daß die Geschwader von deutschen Aufklärungsflugzeugen oder Patrouillenbooten beim Abflug von der englischen Küste bereits gesichtet worden seien. Die Deutschen hätten dann ihre Gegenmaßnahmen ergreifen können. Die amerikanische Regierung werde sich bemühen, durch eine neue Taktik ähnlich schwere Verluste wie bei diesem Angriff auf Kiel zu vermeiden.

London hatte Fliegeralarm

Stockholm, 18. Juni. In der Nacht zum Freitag wurde einer Neutermeldung zufolge im Londoner Gebiet Fliegeralarm gegeben.

Reichstagschluß in Tokio

Tokio, 18. Juni. Am Abschlußtag der Reichstagsitzung nahm das Repräsentantenhaus einstimmig eine von 80 Mitgliedern unterzeichnete Entschließung an, in der gefordert wird, alle Energien der Kriegsmaschinerie auf den Sieg zu konzentrieren und gleichzeitig engstens mit Deutschland, Italien und den anderen europäischen Mächten zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zusammenzuarbeiten. In der Entschließung heißt es ferner, Japans Stellung und Verantwortung in Ostasien erfordere es, daß Japan sich für die Verwirklichung einer gerechten Weltordnung einsetze und die anglo-amerikanischen Angriffe verurteile, um 100 Millionen Bewohnern Ostasiens die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Rechte wiederzuerlangen.

Eine kalte Dusche aus dem englischen Rundfunk

Cyril Falls zur „Eroberung Europas“ — Nicht eingehaltene Termine

Drahtbericht unseres Vertreters

11. Genf, 18. Juni. Schon vor einiger Zeit machten sich in der englischen Öffentlichkeit Anläufe bemerkbar, die darauf abzielten, die durch die Londoner Agitation im englischen Publikum hochgepöbelten Erwartungen nach der Räumung von Tunis herabzusetzen. Offenbar ist dieses Bedürfnis nach dem Fall von Pantelleria jetzt noch dringlicher geworden, denn sogar der englische Rundfunk findet es nun angebracht, einen Rückzug anzutreten, wie aus einem Kommentar des bekannten militärischen Mitarbeiters der „Times“, Cyril Falls, hervorgeht. „Wenn gewisse Optimisten bei uns den Eindruck zu erwecken suchen“, so führte Cyril Falls aus, „die jetzige Periode des Krieges mit der von 1918 zu vergleichen, so muß ich ihnen immer wieder eine elementare Warnung unter die Nase reiben: Damals standen wir auf dem Kontinent, und heute sind wir weit davon entfernt. Daraus ergibt sich besonders, daß die Annäherung an den Kontinent heute für uns ein schwierigeres Problem darstellt als je. Die Hauptpriorität liegt im übrigen wohl immer noch in der Transportfrage. Aber selbst wenn es uns gelingen sollte, diese in absehbarer Zeit zu lösen, so dürften wir uns niemals auf eine „blitzartige Entwicklung“ der Lage gefaßt machen. Es erwarten uns im Gegenteil immerhin Schwierigkeiten und Gefahren. Die militärischen Probleme, vor die uns ein Angriff auf

Schicksalsfahrt auf der „Bali Maru“

Roman von Roland Marwick

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Oh, ich wollte nur Feuer für meine Zigarette. Mein Feuerzeug ist nicht gefüllt.“
„Erst jetzt merkte sie, daß sie keine Zigaretten bei sich hatte. Sie hatte das Etui auf dem Tisch liegen lassen. Es war sehr fair von Gerd, daß er ihre Frage überhörte.“
„Dort ist Sie zu Ihrem Bungalow bringen, Mrs. Barker?“
Sie nickte. Immer sprach er englisch mit ihr, so gab sie es auf, deutsch zu reden.
„Sie wäre Ihnen dankbar, Gerd. Aber wir müssen einen kleinen Umweg machen und dann müssen Sie mich nennen, wie Sie mich früher nannten. Ich habe den Namen Barker.“
„Bitte, gehen Sie ein paar Schritte voraus, Beggy. Ich bin gleich wieder zu Ihrer Verfügung.“
Sie gehorchte, folgsam wie ein Schulmädchen. Gerd wandte sich ins Zimmer zurück.
Dort fand Herr Winterhalter etwas verlegen und nervös zugleich.
„Die Bahn ist gleich frei“, sagte Gerd leise. „Dort ist Ihnen etwas für Claire mitgeben?“
„Für meine Tochter?“
Gerd nickte, dann zog er das Ticket für die „Bali Maru“ hervor.
„Ich glaube, es ist besser, wenn Sie die Karte nicht Mr. Wells zu verordnen haben, meinen Sie nicht auch?“
„Ja, und Sie, Doktor — Und Sie? — Sie müssen doch auch mit der „Bali Maru“ fahren, oder wollen Sie nächste Woche den Amerikaner nehmen?“
„Dann könnte ich ja Claire nicht betreuen, Herr Winterhalter. Nein, ich gedenke auch mit der „Bali Maru“ zu fahren.“

Rundgebungen für Japan und Extrablätter

Erhöhte Aktivität in Ostasien durch bevorstehende Selbständigkeitserklärungen

Drahtmeldung unseres Vertreters

bs. Bern, 18. Juni. Das Hauptinteresse in Ostasien wendet sich augenblicklich als Nachklang der Reichstagsrede von Ministerpräsident Tojo den Philippinen und Burma zu, da beide Länder noch in diesem Jahre zu selbständigen Staaten ernannt werden sollen. Ein Ereignis von größter geschichtlicher Bedeutung bahnt sich damit an. Das jahrhundertelange Streben der von anglo-amerikanischen Mächten niedergedrückten Länder Ostasiens soll plötzlich zur Wirklichkeit werden. Das ist zweifellos eine bedeutende Wendung in ihrer politischen Entwicklung und nach Thailand die Anerkennung eine erste Fortsetzung der Neuordnung Ostasiens, die heute berechtigt im Kreuzungspunkt der Weltinteressen liegt.
Die philippinische Bevölkerung nahm die Zusage von Ministerpräsident Tojo mit begeistertem Jubel auf. Extrablätter wurden bis in den späten Abend verteilt und Umschlüge von dichten Menschenmassen umlagert, die immer wieder ihre Freude über das japanische Versprechen betonen. Ovationen für japanische Soldaten und Zivilisten entspringen in diesen Tagen ganz der ehrlichen Begeisterung über die glückliche Wendung in der politischen Entwicklung des Landes, so wie auch philippinische Jugendverbände Banner mit der Aufschrift „Der Morgen der Freiheit ist angebrochen“ durch die Straßen der Städte trugen. Als Vorkämpfer aller Philippinos richtete der Chef der Zentralverwaltung, Jorge Baza-

Britische Sdandale um Kriegshinterbliebene

Anlage der „Daily Mail“ — London ausgesprochen asozial

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Juni. Unter der Überschrift „Menschlichkeit und Gerechtigkeit“ befaßt sich „Daily Mail“ in einem Leitartikel mit den immer wieder laut werdenden Klagen über die Unzulänglichkeit der Kriegshinterbliebenen-Unterstützungen in England. Die gesamte Unterstützungsforderung, so schreibt das Blatt, erzeuge in der britischen Öffentlichkeit ständig neue Empörung, weil man sie zu keinem Zeitpunkt in menschlicher und gerechter Weise löste. Die Unruhe, die sich inzwischen wieder des englischen Volkes hierüber bemächtigte, lege sich erst, wenn der Staat endlich eine Wandlung schaffe. Drei typische Fälle seien es, die immer in ähnlicher Weise wieder auftauchen und in denen der englische Staat den Hinterbliebenen seine Unterstützung verweigere: 1. Der Fall des Offiziers der britischen Handelsmarine,

der, nach zweimaliger Torpedierung, in die Kriegsmarine eintrat. Bei seinem Uebertritt in die Kriegsmarine habe man ihn für völlig tauglich befunden, doch sei er einige Monate später krank geworden und schließlich gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. 2. Der Fall des englischen Soldaten, der bereits im Ersten Weltkrieg mit dem Victoria-Croix (unserem Pour le merite vergleichbar) ausgezeichnet wurde und in diesem Krieg erneut in das englische Heer eintrat. Er starb aber im Kriegsdienst an zu hohem Blutdruck und hinterließ ebenfalls eine Frau und zwei Kinder. Schließlich der dritte Fall sei der des Soldaten, der fast sein ganzes Leben — 21 Jahre — im Militärdienst verbracht. Auch er wurde krank und starb in einem Militärlazarett. Dieser Soldat hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

In all diesen Fällen lehne der Staat jede Unterstützungspflicht ab und behaupte, der Tod des Soldaten sei nicht auf seinen Militärdienst zurückzuführen. Der britische Staat lehne aber erhebe dieser Grund, den man von den staatlichen Organen nur zu häufig höre, eine schwächliche und feige Ausrede. Wenn der Einzelne schon körperlich gesund sei, fährt „Daily Mail“ fort, zu kämpfen, dann sei es unumgänglich, daß der Staat seinen Angehörigen eine Pension vorantsetze, sobald die Militärverhältnisse ihn, nach während er im Militärverhältnis stehe, zu weiterer Verwendung unfähig befänden.
Die Tatsache, daß England in seiner Sozialpolitik bisher vollkommen versagt hat, ist aus unzähligen Beispielen aller Welt bekannt, so daß die Angaben der „Daily Mail“ kaum mehr einen überraschenden Beitrag bilden. Der Bericht der Londoner Slums, die Hungerdemonstrationen in den britischen Kolonien haben seit Jahrzehnten selbst englische Journalisten und Schriftsteller zu umfangreichen und erschütternden Enthüllungen angeregt.

Japan wurde unterschätzt

osch. Bern, 18. Juni. Auf einer Rundgebung in Indianapolis warnte der frühere USA-Botschafter in Tokio, Grew, die amerikanische Öffentlichkeit, die Kraft und Fähigkeit Japans zu unterschätzen. Japan sei seiner Ansicht nach sogar in der Lage, das Kriegspotential der USA, Englands und der Sowjetunion zusammen zu überbieten, wenn man ihm Zeit lasse, seine Eroberungen in Ostasien zu konsolidieren und die Reichtümer, die es gewonnen habe, voll auszunutzen.

lust Tandjong-Brick durcheinanderwirbelten. Kleine Malaien buchten über die entlosten Gänge, man hörte Englisch, Amerikanisch, Holländisch, man hörte Japanisch und Chinesisch. Ein japanischer Sultan kam mit sechs Frauen vorbei. Er blieb an der offenen Tür zu Claires Kabine stehen und musterte Claire wohlgefällig.
Es sieht aus, als wollte er Papa fragen, wie viel ich koste, dachte Claire, und warf die Tür zu. Aber wenige Sekunden später stand sie wieder offen. Amerikaner riefen mit lauter Stimme nach der Bar, und als ihnen gesagt wurde, daß sie noch nicht geöffnet sei, verfluchten sie Japan, die „Bali Maru“ und den Barkeeper im besonderen. Ihre Frauen, die grell bemalt waren und an zerzauste Vögel erinnerten, forderten mit schrillen Stimmen Freizeite, Massage und Bedienung herbei, ein langer Engländer, der immer gebückt ging, um nicht gegen die Gangdecke zu stoßen, verlangte die „Times“, aber es müsse die neueste Ausgabe sein, „mit unseren Siegen!“ Er schien fast entschlossen zu sein, nicht ohne „Times“ und „neueste Siege“ abfahren zu wollen.
„Es ist das gleiche Gefindel wie bei uns im Hotel „Papa“, sagte Claire, nur daß man hier das Bad noch auf viel engerem Raum beisammen hat.“

Herr Winterhalter hob dabei die Hand. „Du redest dich noch um deinen Kopf, Claire.“ „Bergst nicht, daß wir bislang von diesen Menschen, die du „Gefindel“ und „Bad“ nennst, gelebt haben.“
„Ja, leider, Papa.“ Claire trat zu der zweiten Stewardess, die eben sechs große Tigerorhideen in einem mattgrünen Koffer ordnete. Sie machte das mit wenigen Zügen und doch prägnanten Griffen. „Kein Volk der Erde hatte die Kunst, Blumen zu ordnen, so in den Fingerringen, wie die Japaner.“ Die sechs Orhideen gleichen sechs Schlängeltöpfen, deren Stiele zu einem einzigen Leib verschlungen schienen. Mit einem kleinen Goldbüchsen befestigte sie die Blütenstiele, die den Blumen beigegeben war, am Rand des Glases. Claire hatte ihr alldingst ausgehen und es war wohl nur Zufall, daß sie den Namen auf der Karte las.

Wehrmachtbericht

Vier Frachter bei Astrachan versenkt

Führerhauptquartier, 18. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Nachmittags griffen die Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Schiffsanstellungen bei Astrachan und Rüstungswerke an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11 000 BRT. wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. In den getroffenen Industrieanlagen entstanden große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gemischten sowjetischen Bomberverbandes auf ein deutsches Nachschubgeleit im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der Nacht zum 18. Juni führte ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen Angriff gegen den algerischen Hafen Djidjelli durch. Bei nächtlichen Störflügen weniger feindlicher Flugzeuge über dem Reichsgebiet wurden keine Bombenschwärme festgestellt. Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Portsmouth mit Bomben schweren Kalibers an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südostengland.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 18. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt: Deutsche Flugzeugverbände warfen zahlreiche Bomben auf die Hafenanlagen von Djidjelli ab. Die feindliche Luftwaffe griff gestern Orte in Sizilien, Calabrien und kleine Orte in der Nähe des Pelus, darunter auch Pompeji, an. Es entstanden begrenzte Schäden. Eine Spitfire wurde in der Nähe von Comiso von unseren Jägern abgeschossen.

Der Führer ehrt Junkermann

Berlin, 18. Juni. Im Theater in der Saarländische fand die Trauerfeier für Staatschauspieler Hans Junkermann statt. Eine große Gemeinde hatte sich eingefunden. Den Kranz des Führers legte Staatssekretär Gutterer, den des Reichsministers Dr. Goebbels Dr. Schlösser nieder.

Moskau und Juda sind eins

Berlin, 18. Juni. Ein neuer Beweis für die Verquickung jüdischer und bolschewistischer Interessen wird durch eine in den Akten des Quai d'Orsay ausgefundene vertrauliche Mitteilung vom 24. Januar 1936 erbracht, in der der damalige französische Innenminister seinem Kollegen des Auswärtigen über die Beziehungen des Sekretärs der „Internationalen Liga gegen den Antisemitismus“, des Juden Bernhard Lecache, zur Pariser Sowjetbotschaft unterrichtet. In der Mitteilung heißt es: „Der Sekretär der „Internationalen Liga gegen den Antisemitismus“, Bernhard Lecache, wird seit 1927 von den Sowjets subventioniert. Zur Zeit erhält Lecache für die Veröffentlichung seiner neuen Zeitung „Revoir Desvivre“ monatlich zehntausend Franken von der Sowjetbotschaft.“

Aufstandsversuch auf Martinique

Bigo, 18. Juni. Der Oberkommissar für Französisch-Westindien, Admiral Robert, ist immer noch nicht geneigt, Martinique an die USA. auszuliefern. Washington verurteilt daher einmündig, durch innere Unruhen die Stellung Roberts zu erschüttern. „New York Times“ meldet, daß ein Neger namens Valentino mit anderen Wichtige in der Nacht zum 5. Juni verurteilt habe, sich der Mordanschlag auf Martinique zu bemächtigen. Eine Salve des im Hafen liegenden Leichten Kreuzers „Jeanne d'Arc“ habe allerdings genügt, den geplanten Aufstand zu beenden. Der Negerrebell und seine Anhänger hätten flüchten können.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 13. bis 19. Juni täglich von 21.45 bis 4.15 Uhr und östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 22.45 bis 3.45 Uhr.

„Werfen Sie die Blumen hinaus, bitte“, sagte sie, während ihre Hand schon die Wistentarte zerknüllte. Eine Sekunde zögerte die kleine Dienerin. Blumen fortwerfen! Ich bin wie eine große Sünde. Da ergriß Claire selbst die Tigerorchideen.

„Einen Augenblick, Papa.“
Herr Winterhalter trat zur Seite und Claire ließ die Glühbirnen mit den sechs Köpfen in das ölige Wasser fallen. Die Fäden der Wistentarte flatterten hinterher.
„Was tust du da, Claire?“
„Nichts, Papa. Auf die Aufmerksamkeit eines Erpressers lege ich keinen Wert.“
„Du verstehst dich nicht, Claire.“
„Du hast mich nicht verstanden in der letzten Zeit, Papa. Aber darüber, daß Mr. Wells ein Erpresser ist, sind wir uns wohl einig.“

Herr Winterhalter wollte Claire erneut beschwören, vorsichtig zu sein, aber er gab es auf. Vielleicht war das alles nur, um über die Abschiedsstunde hinwegzukommen.
„Wir wollen uns einmal an Ded umtun, Claire, vielleicht, daß wir Dr. Ewert dort sehen.“
„Ich warte nicht auf ihn. Ich kann auch ohne diesen Herrn fahren, den du mir als Beschützer zugeordnet hast. Ich bin schließlich kein Kind mehr.“

Dennoch folgte sie, als Winterhalter nun in den Gang trat und sich mit hundert Entschuldigungen in drei Weltsprachen einen Weg bahnte. Oben an Ded herrschte ein noch größerer Gedränge. Es schien, es hätte es sich alle Welt in den Kopf gesetzt, mit der „Bali Maru“ zu fahren. Es gab hysterisches Gelächter und hysterische Tränen. Damen, die sich allabendlich in moister Kritik über die gegenseitigen Tölpelheiten ergangen hatten, umarmten sich, als seien sie unzertrennliche Schwestern gewesen. Kaufleute und Exporteure in Reis, Zucker, Gummi und Kopal, die jeden anderen den Konkurs auf den Leib gewünscht hatten, tauchten Geschäftsgeheimnisse und die Adressen verschwiegener Häuser in Hongkong und Schanghai. Fortsetzung folgt.

Vizekönig Wavell

Churchill verhängt den Terror

tt. Genf, 18. Juni. Mit der Ernennung des bisherigen Oberbefehlshabers der britischen Streitkräfte in Indien, General Wavell, zum Vizekönig von Indien, dürfte die militärische Karriere des bekannten Ritzjuggenerals nun endlich sein Ende gefunden haben. Zweifellos hat der katastrophale Ausgang der jüngsten Offensive, die er nach Burma unternommen hat, zu dieser endgültigen Abjüngung in entscheidender Weise beigetragen. Die Tatsache, daß Wavell zum Vizekönig in Delhi berufen wurde, darf wohl auch als eine Bestätigung der Vermutung angesehen werden, daß Churchill in Großbritannien einfach keine Politiker mehr fand, die geneigt waren, sich mit dem indischen Wespenneß zu befassen. Andererseits bedeutet die Wahl eines Militärs wie Wavell natürlich, daß die Briten sich in politischer Hinsicht in Indien in einer schlimmeren Sackgasse befinden als je und daß das Terrorregime, mit welchem das Freiheitsstreben des indischen Volkes unterdrückt wird, in Zukunft wohl noch rücksichtsloser und brutaler durchgeführt werden wird. General Auchinleck, der Nachfolger Wavells, ist nach glänzenden Mißerfolgen schließlich auch in Indien gefolgt. Bekanntlich war er einmal Oberkommandierender im Mittleren Osten und wurde durch General Alexander ersetzt, nachdem seine militärische Unfähigkeit genügend unter Beweis gestellt worden war.

Washingtons großer Vorkriegsband

hs. Bern, 18. Juni. Der Skandal um die Standard Oil of California hat sehr schnell zu eindeutigen Rückwirkungen geführt. In Anbetracht der heftigen Anklage des US-Justizministers sah sich der Marineminister Knox gezwungen, von dem seinerzeit von ihm veranlaßten Vertrag zwischen der Standard Oil of California und seinem Ministerium wieder abzurufen. Nach dem Bekanntwerden der Zusammenhänge habe sein Ministerium sofort alle Schritte unternommen, so ließ sich Knox vernehmen, den Vertrag zu lösen. Der US-Marineminister stellt sich hier auf den Standpunkt, er habe die Bedingungen des Vertrages nicht übersehen, eine wenig glaubwürdige Ausrede, da doch ganz eindeutig in dem im Frühjahr 1942 abgeschlossenen Vertrag die Ausbeute der Oelformen von Elks Hill der Standard Oil of California zu deren eigenem Nutzen übertragen worden waren. Amerikanischen Geplönselungen entsprechend dürften bei Abschluß des Vertrages alle Beteiligten und Interessierten ihre finanzielle Entschädigung bezogen haben.

Labour-Party bekennt sich zu wildestem Haß

Mehrheit des Kongresses verlangt „Verurteilung des ganzen deutschen Volkes“

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

ma. Stockholm, 18. Juni. Auf dem Labour-Kongress wurde nach einer außerordentlich hitzigen Debatte eine Resolution der Gewerkschaft der Eisen- und Stahlarbeiter angenommen, in der es heißt, daß kein Frieden möglich sei, bevor nicht Deutschland entsprechend der sogenannten Atlantik-Charta völlig entwaflnet und der „aggressive Nationalismus“ unterdrückt sei. Diese Resolution, die mit 1803 000 Stimmen gegen nur 720 000 eine Entschließung angenommen wurde, fordert eine „Verurteilung des ganzen deutschen Volkes“, wie das englische Reutersbüro sich richtig ausdrückt, und bedeutet einen großen Sieg für die Lehre des Lord Ransittard, der das ganze deutsche Volk für den Krieg verantwortlich machen und seine Bestrafung gemäß den Wünschen der Juden ermöglichen will. Die Entschließung stellt fest, die „Opposition“ in Deutschland sei äußerst gering. Die Geflohenheit, von dem Vorhandensein solcher angeblichen Strömungen zu sagen, gehört mit zu dem traditionellen Werkzeug der englischen Kriegssagitation. Alle ihre früheren Lügen und Verleumdungen, als wenn das deutsche Volk nicht einhellig hinter

dem Führer und seiner Politik stünde, werden aber diesmal von der Labour-Entschließung fallen gelassen. Es wird ausdrücklich erklärt, das deutsche Volk habe vorbehaltlos Adolf Hitler als Führer angenommen und sich damit für die gesamte nationalsozialistische Politik mitverantwortlich gemacht.

Bisher hatten die Führer der Labour-Party und einige ihrer publizistischen Organe, wie etwa „New Statesman and Nation“ die Auffassung zu verbreiten gesucht, daß die Partei sich von Ransittard und seinem blutrünstigen Nachkriegsprogramm distanzieren und trotz des Krieges eine gemäßigtere Haltung gegenüber der deutschen Nation als solche einnehmen. Von unserem Standpunkt aus gesehen, kann es nur begrüßt werden, daß diese These jetzt in unumkehrbarer und unwiderruflicher Weise von der eigenen Partei desavouiert und dadurch der Labour-Führung eine ihrer agitatorischen Waffen aus der Hand geschlagen wurde. Bezeichnend, wenn auch nicht überraschend, daß die in der Haß-Politik führende Gruppe von einem Juden namens Walter Loeb geführt wird.

Moskau bestimmt in London

ost. Stockholm, 18. Juni. Die sogenannte jüdische Regierung in London hat dem Javankia Peter ihr Abgesandtschaftsüberreich, das dieser angenommen haben soll, ohne aber bisher noch eine neue Marionette mit der „Regierungsbildung“ betreten zu haben. Hinter dieser grotesken Komödie dürfte sich die Tatsache verbergen, daß die sogenannte jüdische Exilregierung nunmehr der vor einigen Monaten von Moskau ausgesprochenen Mißbilligung zum Opfer gefallen ist, wobei die englische Regierung mitgeholfen haben dürfte.

Umkehr in Kürze

Japanische Hilfe für Nanjing

Die japanische Kommission für die Verwaltung japanischen Eigentums in Shanghai übergab 30 Millionen chinesische Dollar dem Nanjing Finanzministerium, welche Summe mehr als die Hälfte des Reingewinns der Shanghai-Unternehmungen darstellt, die seit Ausbruch des japanisch-japanischen Krieges der Kontrolle der japanischen Besatzungsarmee unterstellt worden sind.

Jüdische Verbrecher abgeurteilt

Das Czernowitzer Kriegsgericht verurteilte zwei Juden zum Tode, die sich als Kollaboranten ausgegeben und unter Todesstrafe zahlreiche Czernowitzer Einwohner erpreßt hätten.

Telegrammwechsel Berlin-Agram

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Beitritts Kroatiens zum Dreimächtepakt fand zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen und dem kroatischen Außenminister ein in herzlichen Worten gefogener Telegrammwechsel statt.

Für Vereinigung Kanadas mit USA

Der Sprecher des Parlaments der kanadischen Provinz Ontario, Major James Clark, bekräftigte in einer Erklärung, die er in einer Rundfunksendung von Detroit aus gab, eine Vereinigung Kanadas mit den Vereinigten Staaten.

Keforbergebnisse in Mandchukuo

Nach Meldungen aus Hsinking hat der mandchurische Bergbau im Mai Rekordzahlen erreicht, wie sie in Mandchukuo noch nie festzustellen waren. So hat sich die Förderung von Erz gegenüber dem April verdoppelt.

Geführter Mord

Die drei aus Boizenburg (Elbe) flüchtigen sowjetischen Kriegsgefangenen, die bei einem Rauschendeckelung der Häuser Wäldmann in Breeßen bei Gadebusch erschlagen wurden, nachdem sie in Woldentin verhaftet worden konnten, bei einem Mordanschlag in der Nähe von Lübeck bei Schwerin erschossen, während der vierte Komplize bereits in Breeßen bei Gadebusch durch Verhaftung getötet wurde. Die ruflose Tat in Breeßen hat damit restlos ihre Sühne gefunden.

Wirtschaft und Schifffahrt

Beschleunigung des Wagenverkehrs durch Versandanzeigen. Die rechtzeitige Aufgabe der Versandanzeigen ist heute besonders dringende Pflicht. Aus den Versandanzeigen müssen die Wagenbezeichnungen bei Wagenladungen, die Signatur bei Stückgutensendungen, Verpackungsart, Inhaltsspezifizierung mit Stückzahl und Gewicht, Geschäftszeichen, Bestell- und Arbeitsnummer und Name des Erstlieferanten zu ersehen sein.

Erfurter Bankentfusion. Die Erfurter Bank für Haus- und Grundbesitz und die Volksbank Erfurt haben in ihren GV. die Verschmelzung genehmigt.

Julius Berger Tiefbau AG., Berlin. Der Geschäftsbericht 1942 weist einen Reingewinn einschl. Vortrag von 687 967 RM. aus. Dividendenvorschlag: 4 Proz.

Gothaer Feuerversicherungsbank. Der von Vorstand und Aufsichtsrat festgestellte Jahresabschluß weist 4,7 Mill. Überschuss auf, wovon 4,6 Mill. der Überschussrücklage zur Rückerstattung an die Mitglieder zugewiesen, der Rest auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Nutz- und Zuchtviehmarkt Lübeck vom 18. Juni. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 950—1050, 2. Sorte 700—800, Starken 1. Sorte 850—1000, 2. Sorte 550—750 RM. Weiden- und Futtervieh. Rinder 1. Sorte 70 Rpf. je ½ kg Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Marktverlauf: Jungrinder gut, sonst mittel.

Hamburger Schlachtviehmarkt vom 18. Juni. (Preise in RM. je 50 kg Lebendgewicht.) Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Qualität mittel, Ausstichtiere über Notiz, Kälber zugeteilt, Qualität unter mittel, Schafe zugeteilt, Qualität gut mittel, Ausstichtiere über Notiz, Schweine zugeteilt, Qualität mittel. Preise: Ochsen: a 46, b 42, c 37. — Bullen: a 44, b 40, c 35. — Kühe: a 44, b 40, c 34, d 20—24,50. — Färsen (Kalbinnen): a 45, b 41, c 36, d bis 27,50. — Kälber: a —, b 57, c 48, d 30—38. — Lämmer und Hammel: a 53, a2 53, b1 53, b2 53, c 44, d 40. Schafe: a 45, f 41, g 33. — Schweine: a 71, b1 70, b2 69, c 67, d 64, e 61, f 45—61, fette Specksaugen 71, andere Saugen bis 64, Eber 50—64, Altschneider bis 69.

Zentralferkelmarkt in Rendsburg. Die Zufuhr betrug 18 gegenüber 35 Stück in der Vorwoche. Es wurden gezahlt für leichte Ware bis 20 kg 1,60, im Einzelhandel 1,75, für mittelschwere Ware bis 30 kg 1,60 RM. für das ½ kg Lebendgewicht. Schwere Ware war nicht am Markt. Die Ferkel fanden schnellen Absatz.

Wasserstände. Sämtlich vom 18. 6. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamark + 32, a 2. — Elbe: Laun — 2, b 4. — Mulde: Düben + 70, a 4. — Saale: Naumburg-Großnitz 190, a 4; Calbe Oberpegel 172, a 3; Unterpegel 292, a 27. — Havel: Brandenburg Oberpegel 105, a 1; Unterpegel 62, unv.; Havelberg 114, a 3. — Elbe: Neuenburg 13, b 2; Melnik + 49, a 14; Auhig 208, a 8; Dresden 140, b 20; Dessau-Roßlau 201, b 17; Barby 218, b 9; Magdeburg 172, b 2; Dommühlenholz 274, a 24; Wittenberge 194, a 15; Dömitz 126, a 3; Darchau 201, a 5.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman. Hauptvertriebsleiter: Hans Helmuth Gerlach. Z. Z. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Magda Sijher**, Lübeck, Wakenitzmaler 88 / **Hans Schulze**, Mischow, Lübeck, Stägerstraße 16 bis 18, 3. 3. Kiel, im Juni 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Maja Sijher**, Lübeck, a. i. ein. Pionier-Batt. / **Anneliese Bud** geb. Bollinger, Bargteheide, den 19. Juni 1943. (31225)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elisette Bolz**, Schwarzenhof, Lauenburger Str. 38 / **Herbert Marten**, Hamburg 1, Süderstr. 64, 3. 3. Wehm., Pfingsten 1943. (31215)

Als Verlobte grüßen: **Grete Lindbäck**, Gütischdorf, Schlesien Land, **Friz van Lengen**, Stadt des Kds., Wagens, Sozial-Betriebe. (31287)

Ihre am 15. Juni 1943 vollzogene Trauung geben bekannt: **Willy Mahler**, Seidow, / **Gerda Mahler** geb. Petersen, Lübeck. Gleichzeitig danken wir auch im Namen beider Eltern für die uns erwiesene Glückwünsche und Geldchenke. (*1715a)

Ihre Trauung geben bekannt: **Gefr. Wilhelm Eimius und Frau Erna** geb. Heuer, Badendorf, den 18. Juni 1943. (31235)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Emil Ludwig**, Hauptfeldwebel, / **Cosca Ludwig** geb. Meyer, Lübeck, Glodengrabenstraße 14, den 19. Juni 1943. (*1720a)

Thure Brandt / **Erna Brandt** geb. Eichenlof, Lübeck, Lübeck, Salfenstr. 40, 19. Juni 1943. (*1315)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herbert Rave**, 3. 3. Kriegsmar., / **Maria Rave** geb. Beuthien, 19. Juni 1943. Lübeck, Segefeuer 17—19, 2. Eeg.

Ihre Trauung geben bekannt: **Uffz. Hans Rod**, Reumünster, 3. 3. Urlaub, / **Maria Rod** geb. Timm, Bad Schwartau-Renfeld, Mühlenberg, 19. Juni 1943. (31329)

Nach langem, schwerem, in unendlicher Geduld und großer Tapferkeit ertragenem Leiden ist unsere liebe Tochter u. Schwester, uns innigstgeliebte Schwiegertochter

Lutwina Warnawa heute im 21. Lebensjahre entschlafen. Sie folgte ihrem lieben Verlobten nach 10 Monaten in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: A. Warnawa u. Frau, Holland, Heinrich Peters u. Frau u. alle, die sie lieb und gern hatten. Lübeck-Dänischburg, z. Z. Stockelsdorf, den 17. Juni 1943. Trauerfeier: Montag, 21. Juni, 15.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Für die herzliche Anteilnahme u. Kranzspenden b. Heimgang meines lieben Vaters sage ich allen meinen aufrichtigsten Dank. Frau H. Vorlich, Yorkstr. 28, II, 1251

Ihre Trauung geben bekannt: **Konrad Ströbel**, Med.-Obergr. d. Kriegsmar., / **Erna Ströbel** geb. Giese, Lübeck-Gehin, Kirchweg 7, Nürnberg Nord, 19. Juni 1943.

Ihre Trauung geben bekannt: **Wilhelm Bud**, Uffz. i. ein. Pionier-Batt. / **Anneliese Bud** geb. Bollinger, Bargteheide, den 19. Juni 1943. (41328)

Ihre Trauung geben bekannt: **Heinz Weithal** und **Frau Käthe** geb. Mitrow, Heilsdorf, den 19. Juni 1943. (*1607a)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Karl Jade**, Uffz. i. ein. Pionier-Batt. / **Anneliese Jade** geb. Körner, Lübeck, den 19. Juni 1943. Schönampstraße 3. (*1258b)

Paul Schacht, 3. 3. Wehm., / **Hermine Schacht** geb. Nagel, Vermählung, Haldorf b. Heteren 31325

Ihre Verlobung geben bekannt: **Bernhard Weßel** und **Frau Ilse** geb. Maier, Westerland/Sylt, Lübeck, 19. Juni 1943. (*1283b)

Kidiger. Unsere Gundula hat ein gesundes Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: **Margarete Halbrod**, Lübeck-Oberbülow, 15. Juni 1943, 3. 3. Marienbühl.

Forst-Peter, 17. 6. 1943. In Dankbarkeit und großer Freude: **Lisa Hargus** geb. Beulche, 3. 3. Marienbühl, 3. 3. im Osten. (*1650a)

Walter. Die Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankb. Freude an: **Ilse Kuchta** geb. Wilmann, Kronsfelder Allee 10, 3. 3. Allg. Kranfshaus / **Paul Kuchta**, 3. 3. Wehrmacht. (*1700a)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung danken herzlich: **Helene Stan** / **Reinhold Mad**, Reinfeld. (41324)

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hans Friederici Inh. der Ost-Med. und Panzer-Sturm-Abz. i. Sib. nordwestl. Wilkije Luki sein junges Leben im blühenden Alter von 23 Jahren in vorbildlicher Pflichterfüllung und Tapferkeit für Deutschlands Zukunft geben mußte. (31193) Hans Friederici, Meta Friederici geb. Henning, Werner Friederici, Clever-Landwehr, 18. Juni 1943.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Wulf herzlichen Dank. Frau Emma Maack und Familie. Taden-dorf, den 17. Juni 1943. (31327)

Hart und schwer traf uns am 1. Pfingsttag die tief erschütternde und unaussprechliche Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, junger Sohn, unser herzlichster Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Nefte und Vetter, der Soldat (41346)

August Piper am 19. Mai 1943 kurz vor seinem 19. Lebensjahr im Osten den Heldenloft fand. In tiefem Schmerz:

Seine Eltern Ferdinand Piper und Frau Rosa geb. Knoop, seine Geschwister Oberfeldw. Wilh. Piper, z. Z. Norwegen, und Frau Olyb geb. Sachau Eutin, Elly und Magda u. seine liebe Oma.

Neuglasau, den 17. Juni 1943. Trennung, o wie schwer bist du

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Nefte, der

Gottfried Sinner Inh. des EK. 2. Kl.

bei Wjasma den Heldenloft fand. In tiefer Trauer und schmerzlicher Vermiß von seinen Eltern

Alfred Havesen und Frau Emmi geb. Never und Klein-Jonny, Heinrich Schütte und Frau Elli geb. Never, Harald und Horst. (31317)

Ahrensborg, den 17. Juni 1943. Richthofenstraße 4.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser jungerster, letzter, lebensfroher Sohn, der Gefr. (31211)

Herbert Kock Inh. des EK. 2. Inf.-Sturm-Abz. u. des Verw.-Abz. am 2. Juli 1942 im 21. Lebensjahr im Osten den Heldenloft fand. In tiefer Trauer:

Ernst Kock und Frau, seine Schwestern, Schwager und alle Angehörigen. Ahrensbock, den 10. Juni 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters Hubert Jahnle sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Lic. Dr. Schmidt, unseren innigsten Dank. **Anni Jahnle** und **Kadow**, Lübeck, im Juni 1943, Sadowstr. 27. (11452)

Für die innige Teilnahme und reichen Kranzspenden, sowie Herrn Pastor Hoffmann beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Tochter Ursula, sage ich hiermit allen unseren herzlichsten Dank. **Gefr. Arthur Dreyer** und Familie **Robert Wendt**, Molln i. Lbg. (41253)

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sag ich allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Aug. Fürbörger** und **Kinder**. Schöningsstedt. (39090)

Für die zahlreichen, wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme am dem schweren Verlust meiner lieben Frau u. guten Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. **Robert Kulbach** und **Kinder**. Lübeck, 28. Juni 1943. Altengammerstr. 3. (*1273)

Für die wohlwollende Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich hiermit allen, insbesondere denen, die von nah und fern gekommen waren, um ihm das letzte Geleit zu geben und sein Grab mit Kränzen zu schmücken, namens aller Angehörigen herzlichsten Dank. **Frau Anni Jaurisch**, Forsthaus Borsdorf, den 15. Juni 1943. (41300)

Für die vielen Beweise so herzlicher Anteilnahme am dem Heldenloft unseres Sohnes, des Gefr. Klaus Cords, sprechen wir hierdurch im Namen der Familie und seiner lieben Freundin Theo Juister, unseren Dank aus. **August Cords** und **Frau Sierckrade**, den 15. Juni 1943. (31093) Die Heldenehrung findet am Sonntag, dem 20. Juni 1943, vormittags 10 Uhr, in der Kirche zu Berkenthin statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Blumenpenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters u. Opa sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Lic. Scheunemann, unseren herzlichen Dank. **Frau Caroline Johansen u. Kinder**. Lübeck, Annistr. 44a, II. (11979)

Für die herzliche Teilnahme sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden, sowie Herrn Pastor Jessen beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Hugo Bäckke** und **Kinder**, Ratzeburg, den 15. Juni 1943. (41369)

Für die herzliche Anteilnahme und Blumenpenden beim Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aus, besonders Herrn Pastor Beckemeier. Familie **Karl Steffen**. Lübeck, den 5. Juni 1943. Hüxstr. 86.

Kirchliche Anzeigen

Gottesdienste in der Zeit vom 19. bis 25. Juni 1943. Sonntag, den 20. Juni 1943. (Zerimonien). Evangelisch-lutherische Kirche.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

St. Marien-Gemeinde. Sonntag 10: G. u. P. Baute (in St. Jakob). — Dienstag, Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5. St. Jakob. Sonntag 10: Sonntagabend 8:30: Morgenandachten im Konfirmations-Saal, Marienkirchhof 4/5.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G. Black

Aus unfern Gemeinden

Baugenehmigung für Errichtung von Lauben
Wir verweisen auf die heutige amtliche Bekanntmachung im Anzeigenteil, die Baugenehmigung für die Errichtung von Lauben, Schuppen usw. sowie über Reflektoranlagen im Kreis Stormarn betreffend.

Hörsburg

Mit Spannung hörten wir immer wieder am Rundfunkgerät die Sondermeldungen von den Erfolgen unserer U-Boote auf allen Meeren. So ist es verständlich, wenn zur nächsten Vorführung der Gauksfilmstelle, die am Sonntag, 20. Juni, in der Siedlung Am Hagen den Film „U-Boote westwärts!“ zeigt, besonderer Andrang sein wird. Gibt dieser Film doch so anschaulich Einblick in das Leben und Kämpfen an Bord unserer Unterseeboote. Gerade auch aus der Landverbundenheit unseres Kreises wird dann auch der mit zur Aufführung gelangende Kulturfilm „Zeit vom Ader“ großes Interesse finden. Auch für Jugendliche sind die Filme erlaubt, so wird am Nachmittag in der Kinderveranstaltung das volle Programm gezeigt werden.

Bargteheide

Immer deutlicher wurden im Verlauf der gegenwärtigen kriegerischen Auseinandersetzungen die engen Beziehungen erkennbar, die das Sudetentum sowohl mit den plutofratischen Feindmächten als auch mit dem Bolschewismus verbinden. Hier wie dort liegen Juden in den Schlüsselstellungen, nur die Tarnung der äußeren Zielsetzung ist jeweils eine andere. Mehr denn je hat so dieser Krieg gezeigt, wie recht der Nationalsozialismus daran tat, dem Sudetentum unerbittlichen Kampf anzuführen. In seiner Rede auf der öffentlichen Versammlung der Ortsgruppe Bargteheide der NSDAP, wies Kreisführungsleiter A u n in diesem Zusammenhang auf die grundsätzlichen Aufgaben der Heimat im Kampf gegen Sudetentum und Bolschewismus hin und verband es, die Zuhörer durch seine interessanten Ausführungen zu fesseln. — Anschließend sprach Oberreichsleiter Kreisleiter Friedrich über die gegenwärtigen aktuellen politischen und Tagesfragen in sehr offener und eindringlicher Weise. Das gründlich behandelte Thema fand große Aufmerksamkeit bei den zahlreich Erschienenen, was der starke Beifall bewies, durch den die Zuhörer ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten.

Mutter und Kind. Die Sachbearbeiterin für Mutter und Kind, Familienhilfe der NSV, Fräulein Anna Freitag, wird von jetzt ab jeden Donnerstag von 10—12 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV, anwesend sein und den Rat suchenden zur Verfügung stehen.

Lebensmittelfürten. Die Lebensmittelfürten für die neue Zuteilungsperiode werden am Sonnabend und Sonntag durch die ehrenamtlichen Verteiler zur Ausgabe wie hier üblich gelangen. Zu beachten ist, daß Hühnerhälften ihre rote Erzeugerfarbe ab 23. d. M. dem Gemeindebüro zur Überprüfung vorzulegen haben.

Bienenhonig. Der für Schwerkrankenbesuche und Kranke — hierbei sind Zuckerkranke ausgenommen — ab 25. d. M. zur Ausgabe gelangende Bienenhonig wird vom Kaufmann Ernst Möller, Adolf-Hitler-Strasse, gegen den im Gemeindefürten zu erhaltenden Berechtigungschein verabfolgt. Als Kranke gelten solche Personen, die auf Grund ärztlichen Attestes durch die Ärztekammer Lebensmittelfürten erhalten.

Glinde

Am Sonnabend, dem 26. Juni, wird der Rindenzuchtverein 152 in Glinde eine Jungtier- und Lehrschau verbunden mit einer Werkschau eröffnen. Die Ausstellung findet im Gasthof 3. Meyer in Glinde statt und ist auch am Sonntag, dem 27. Juni, geöffnet. Es besteht auch die Möglichkeit, auf der Ausstellung Jungtiere günstig einzukaufen.

Kupfermühle

Zufolge der Fahrplanänderung, die am 1. Juli auf der Reichsbahnstrecke Bad Oldesloe—Ham-

Aus Bad Oldesloe

Planmäßiger Grasnarbenschnitt. Seit Ausbruch des Krieges sind von der Stadtverwaltung fast sämtliche Rasenflächen zur Nahrung durch Kleintierhalter freigegeben worden. Dieses Entgegenkommen ist von den Kleintierhaltern, deren Zahl sich in den letzten Jahren zweifach erheblich vergrößert hat, dankbar begrüßt worden. Es ist nun allerdings auf allen stadteigenen Rasenflächen feststellbar, daß der Graschnitt, der auch in vielen Fällen mit der Sense oder der Handhacke durchgeführt wird, ungleichmäßig erfolgt, d. h. daß jeder Interessent sich aus der Gesamtfläche die besten Stellen herausludt und die übrigen Gräber stehen läßt. Hierdurch wird die Rasenfläche außerordentlich verschandelt. Es hat sich deshalb auch als notwendig erwiesen, die Rasenflächen insgesamt nochmals dem Mähen zu unterwerfen. Hierdurch gehen dem Kleintierhalter, zumindestens in der Gesamtheit gesehen, die notwendigen Futtergräser vorübergehend verloren. Um einen gleichmäßigen Graswuchs zu gewährleisten, werden alle Interessenten dringend aufgefordert, das Abmähen der jeweiligen Fläche planvoll durchzuführen.

Schützt die Bänke in den Anlagen! Oft muß man leider feststellen, daß die von der Stadtverwaltung in den Anlagen und Plätzen aufgestellten Ruhebänke beschmutzt und verunreinigt werden. Jeder Volksgenosse, besonders aber alte Leute, machen nach einem Spaziergang gerne Rast auf diesen Bänken. Möge daher jeder dazu beitragen, daß die der Allgemeinheit dienenden Sitzgelegenheiten gesondert und erhalten bleiben.

Erhaltungsfunden für die Schutzpolizei. Die Schutzpolizeibehörde unternahm am Mittwoch, dem 16. d. Mts., einen Ausflug. Zu dieser Veranstaltung, die unter Führung von Bürgermeister Dr. Kieling stand, waren auch Vertreter der Verwaltung und Baukörper eingeladen. Um der guten Zusammenarbeit mit der Gendarmerie sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hatte erfreulicherweise auch Gendarmenleutnant Dertien der Einladung Folge geleistet. Punkt 15 Uhr erfolgte der Abmarsch der kleinen Gruppe vom Sammelplatz in Richtung des Stadtfestes Aneben. In der Fortwärtigkeit erwartete die Ausflügler eine Kaffeetafel, nach deren Abschluß man noch einige Stunden froh vereint blieb. Im Anschluß daran wurde die Wanderung fortgesetzt, und zwar durch einen Redder nach Poggensee. In der Wirtschaft Bornholdt war es den Ausflüglern möglich, einen schönen Kartoffelsalat serviert zu erhalten, der allen Gästen außer-

ordentlich gut mundete. Auch hier wurden noch einige Stunden des gemütlichen Beisammensitzens verbracht, wobei der Stat in einem recht ergiebigen Umfange zu seinem Recht kam. Der Ausflug förderte so recht die kameradschaftliche Zusammenarbeit und schaffte allen Beteiligten für den nächsten Tag neue Kraft für die hohen und umfangreichen beruflichen Arbeiten, die gerade jetzt während des Krieges besonders verantwortungsvoll sind.

Reichliche Fliederbeerenernte. Die Fliederbeerenträucher blühen in diesem Jahre ungewöhnlich stark. Es ist also damit zu rechnen, daß eine recht gute Fliederbeerenernte geborgen werden kann. Die vielen in breiter Form nebeneinanderstehenden Blüten leuchten weithin. Auch diese Blüte bildet für die Biene z. B. eine gute Weide.

Neues Fischsterben? Schon vor ein paar Jahren trat in der Obertrave ein recht ausgeprägtes Fischsterben ein. Es erstreckte sich auch auf die Untertrave. Weithin und in großen Mengen konnte man im Verlauf der Ober- und Untertrave die besten Fische tot schwimmend beobachten. Der Fischerei wurde damals ein erheblicher Schaden zugefügt. Wie wir nun erfahren, konnte vor ein paar Tagen an der alten Mühle am Mühlentplatz abermals eine Menge Fische (Kotaugen, Brassen usw.) an der Oberfläche tot schwimmend beobachtet werden. Die Fische waren offenbar im Wasser erstickt, da sehr viele in der Nähe befindliche Fische den Kopf zum Wasser hinausstreckten und frische Luft in sich aufzunehmen versuchten. Vermutlich ist der Erstickungstod bei den Fischen auf einen zu knappen Sauerstoffgehalt zurückzuführen, der anscheinend bei Gewitterluft besonders schnell eintritt. Durch sofortiges Öffnen der Schleusen wurde die Durchströmung im Wasserlauf der Obertrave entsprechend beschleunigt und anscheinend auch dadurch ein weiteres Fischsterben unterbunden.

Erdbeeren der letzten Jahre. Raum hat die liebe Sonne der letzten Zeit die Erdbeeren reifen lassen, haben sich auch schon wieder unberechtigte Liebhaber gefunden, die Erdbeerenanpflanzungen einer gehörigen Durchsicht unterziehen und sich die lieblichen Früchte gut schmecken lassen. Darüber ist bereits von vielen Seiten geklagt worden. Für den Diebstahl kommen insbesondere Jugendliche in Frage. Auch in dieser Hinsicht ergeht an Eltern und Erzieher die dringende Bitte, die Jugendlichen über ihr strafbares Verhalten aufzuklären und von solchem Unfug abzuhalten.

Grube, in K ö t h e l bei Lammers, in L i n a u bei Hausmeister Schell. Für P ü t t j e n s e e am 19. Juni von 14—20 Uhr bei Café Bohns in Lütjensee. Für T o d e n d o r f am 19. Juni von 14 bis 19 Uhr in der Reiterförsterei. Der Preis des Scheines beträgt je Person 1 RM. Waldbesitzer, Rentenempfänger, Kriegsbeschädigte, Ortsarme und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Schülerlichte bezahlen 0,50 RM. Schulen und Hilferjugend unter Aufsicht 5.— RM. Für Volksgenossen, die ohne Schein angetroffen werden, wird ein Strafzettel im Betrage von 2.— RM. ausgestellt.

Vom Standesamt in Trittau wurden in der Zeit vom 1. bis 16. Juni hundert: Geburten: Anatolio Witwisch, Lütjensee, 1. Kind; Hans-Ulrich Vollmer, Trittau, Bahnhofstraße, 3. Kind. Heiraten: Arbeiter Alfred Hermann Heinrich Meister aus Grönwohld mit der Hausgehilfin Frieda Diederich von Ween aus Grönwohld. Gestorben: Schülerin Gerda Toni Mathies aus Hamburg, Albedstr. 9, 16 J. alt. Oberleutnant Hans Laftenz, Sohn des Hauptleutnants a. D. Paul Laftenz ist zum Hauptmann befördert worden.

Zum Unglücksfall im Mönchsteich

In Ergänzung unserer gestrigen Meldung über den Ertrinkungstod eines 16jährigen Mädchens aus Hamburg im Mönchsteich erfahren wir noch,

haber war mit eingeladen und sogar zum Maigrafen ernannt.

Da sind nun der ganze Rath und die vornehmsten Bürger neben dem Maigrafen und seinen Räten in den Wald geraten, auch des Rathes und der Stadt Diener folgten ihnen zu sonderlichen Ehren, aufs köstliche geleitet und gepusht. Etliche aber und andere junge Gesellen gingen in Wundenmensch mit Jungfrauenkleidern angetan und unscheinbar gemacht auf die Burg, wo man sie gar lustig empfing. Die Besatzung sah von den Mauern der Lust auf dem Burgfelde zu und ärgerte sich, nicht Theil nehmen zu können, da nabete sich ein Wagen mit jählern köstlichen Lübeder Bieres beladen, ein Geschenk des Rathes für die dänischen Krieger der Burg.

Mit Jubel wurde das Thor geöffnet, jedoch blieb der schwere Wagen unter dem Thore stehen und konnte nicht weiter, so daß die Werten nicht geschlossen werden konnten. Nun zogen die Vermummten ihre Waffen, die sie unter den Kleidern verborgen, hervor, von Außen drangen andere Bürger ein, sie warfen die Wächter nieder, erschlugen einige, die meisten ließen sich gefangen nehmen. Da nun der dänische Burgoogt wieder aus dem Walde kommt, mit Blumen und Kränzen geziert, und die Freude am besten ist, sieht man aus der Burg der Stadt jählein fliegen. Des sind die Dänen heftig erschrocken, auf ihre Pferde gefallen und in Haß von dannen gen T r a v e m ü n d e geritten. Der Burgoogt hat aber zu Herrn Alexander gesagt, daß er bald wieder kommen wollte. Darauf ihm dieser geantwortet, daß er wohl kommen möchte, es solle ihm begegnet werden.

Das war der Aufsat zur Schlacht von B ö r n h ö v e d, die am 20. Juli 1227 ihren Anfang nahm und mit dem Siege der Verbündeten endete. Nach dieser Schlacht gab König Waldemar von Dänemark seine Rechte auf Lübed, Stormarn, Holstein und Wagien preis. Das Land atmete auf und das Bauernvolk konnte wieder in Ruhe das Feld bestellen. Noch lange sprach man in Stormarn von dem schlaun Lübeder Alexander von Soltwedel, der schließlich als Bürgermeister noch in Lübed seines Amtes waltete.

Albert Schmidt.

Die Anzeigenseite

Eigentlich gehört es nach Anträge ja nicht zum guten Ton, Gelpträge fremder Leute mitzuhören. Aber manchmal geht es gar nicht anders. Man sitzt z. B. im Omnibus oder in der Bahn oder wartet an einer Haltestelle und dann kommt das von selber.

Nun, kürzlich war da ein Ehepaar. Et las die Zeitung und war schließlich auf der letzten Seite angelangt. (Frauen halten es bekanntlich meist umgekehrt.) Da machte der Mann die junge Frau darauf aufmerksam, daß es wieder eine Sonderzuteilung gäbe. „Ach, bitte nicht vorlesen, ich möchte die Freude selber haben!“ wandte die Frau ein und ließ sich das Blatt geben.

„Donnerwetter!“, wäre es uns jaft laut entfahren, „das ist doch eine schöne Lebensentstellung!“ Ja, so ist es auch! Denken wir doch an manche anderen Zeitgenossen. Immer gibt es solche, die lassen gelegentlich mit schwärmerischem Jungenschnalzen das Wort „Schlagahne“ fallen, oder sie reden mit schmachtendem Augen-ausschlag von „Bohnenkaffee“ und anderen Dingen, die für manchen kleineren Horizont den Inbegriff des Daseinsglückes ausmachen. Diese junge Frau freut sich jedesmal, wenn sie die Inzeratenseite der Zeitung aufschlägt und feststellen kann, was gerade aufgerufen wird. Das wir doch alle eine so positive Einstellung zu dem hätten, was uns der Kriegsalltag an Schönum bietet!

C.V.V.

daß das Unglück dadurch entstand, daß mehrere junge Mädchen ihre Kräfte offenbar überschätzten. Die Mädchen, die die Pfingsttage in T r i t t a u verbrachten, hatten die Gelegenheit benützt, im See durch ein Bad Erfrischung zu suchen und setzten sich hierbei das Ziel, den Mönchsteich schwimmend zu durchqueren. Zwei der jungen Mädchen konnten mitten im Teich nicht mehr weiter schwimmen. Während eines der Mädchen noch gerettet werden konnte, waren die Wiederbelebungsversuche, die sogleich von zwei Wehrmacht-Urlauern und Passanten unternommen wurden, bei der Sechzehn-jährigen leider erfolglos. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Siegerehrenpreis für Geflügelzucht

Den Siegerehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die besten Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht für das Jahr 1942 erhielt die Geflügelherd- und Vermehrungszucht Franz Kitzmeier, Spener (Rheinland), für die Hühnerstraße „Weiße Vega-horn“. Auch in seiner Marktzeitschrift ist der Betrieb hervorragend. Er konnte 1942 das Ab-lieferungsergebnis von rund 162 Eiern je Henne nachweisen.

Flugzeuge mit „vogelsicheren“ Windschuttscheiben

Eine Reihe eigenartiger Unfälle in der amerikanischen Zivilflugfahrt haben das Problem entstehen lassen, „vogelsichere“ Windschuttscheiben für Flugzeuge zu konstruieren. Besonders Auf-fallen erregte ein Fall, bei dem ein Verkehrsflug-zeug mit einer Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometern in einer Höhe von 2500 Meter in einen Schwarm wilder Schwäne geriet. Einer der Schwäne riß das linke Seitensteuer beinahe vollständig weg, während andere die Motoren-verkleidung beschädigten und von den Propellern zermalmt wurden. In einem anderen Falle hatte eine Wildente die Windschuttscheibe der Maschine durchschlagen und einen Schädelbruch des Piloten verursacht. Für die Verhütung derartige Unfälle wurde eine „vogelsichere“ Windschuttscheibe eine Schiebeleuchte konstruiert, mit deren Hilfe tote Enten, Hühner usw. durch Druckluft gegen die zu prüfenden Glascheiben gefeuert werden. Die Experimente führten zur Schaffung von Windschuttscheiben, die einem Zusammenstoß mit einem 7 Kg. schweren Vogel bei einer Stundengeschwindigkeit bis zu 350 Km. erfolgreich widerstehen können.

Unsere Jubilare in Stormarn

Am morgigen Sonntag begehen Georg Hartmann und Frau geb. Kaulahn, Bad Oldesloe, Brau-nenstraße 16, das Fest der Silberhochzeit. Die „Stormarnsche Zeitung“ gratuliert herzlich!

Der Juni im Hamburger „Alotria“

Dem Hamburger Großvariété „Alotria“ ist es auch im Juni gelungen, ein gut abgewogenes und mit namhaften Künstlern durchsetztes Programm zu bringen, deren einzelne Nummern wieder von Karl Heinz Entree (am Mikrophon: Anna-Margarethe Jannowitz) musikalisch untermalt werden.

Da sind einmal die Geschwister Dura mit ihrer vorzüglichen Gislauflust zu nennen. Dann entzünden und verblüffen Dimitroffs Wunderkinder, die gute akrobatische Sachen, u. a. an der Leiter bringen. Saunders Chang „Die Flucht aus dem Koffer“ ist ebenfalls eine ausgezeichnete Nummer, die viel Beifall erhält. Der Aufsat der zwei Wallons, die Cettis Bangs als Rastabauer, das Eden-Quo mit Tanz, Gesang und Ploie, die Equilibristen „2 Bollbor“ und die Exzentriker Tiph & Brov aus Italien gefallen gleichfalls gut. Jna Thaler, die drei Jachons und das Alotria-Ballet vertreten die tänzerische Seite mit Vielfalt und Paul Grindel verkehrt es einmal mehr, das Biergessell geschick zu strapazieren.

H. Schmidt.

Prominente Artistik im „Trichter“

Im Juni weist das Hamburger Ballhaus „Trichter“ eine Revue-Schau prominenter Artistik auf, deren Wirkung bestimmt die des vorangestellten Mottos „Einmal sagt's dem Anderen“ erreicht.

In hunder Folge sollen die Ereignisse auf der Bühne ab und eben so sein, wie sie auch in der Reihenfolge genannt. Die fünf Wädes führen einen ausgezeichneten Schlenkerbreit-Akt vor. Rumm und Wimmchen führen ihren Schnell-Wal-Akt, ganz schön durch. Urfel und Silvia Gitter erreichen verschiedene Schwierigkeitsgrade bei ihrem Drahtseil-Akt. Cotton verzaubert das Publikum, Andreo Maroud bringt gute Trapezleistungen, Barr und Moll stehen in ihrem Relange-Akt ihm wenig nach, die zwei Buxtons erweisen sich wieder als zwei gute Exzentriker und der Tanz kommt auch hier in der verschiedensten Form zur Vorführung. An der Spitze zu nennen ist die ausgezeichnete Dolly Wammy mit ihren erotischen Tänzen, ferner Daisy und Mamon, Rita und Alexander Spasjow mit der leuchtenden Attraktion, Bert Untelbach als Tanz-Komiker mit rheinischem Humor und nicht zuletzt natürlich das Trichter-Ballett mit der Solotänzerin Chichita, alle ausgezeichnet begleitet von der Kapelle Göttl-Müller mit den 14 Solisten.

H. Schmidt.

Der Bierwagen als trojanisches Pferd

Eine Lübeder Tat, die sich auch auf das stormarnsche Land auswirkte

Bekanntlich erbaute der Grieche Odysseus auf Odysseus Rat ein hölzernes Pferden, in dessen Bauch eine auserlesene Soldatengruppe sich in Troja einschmuggelte und so aus dem angedachten „Reise-geschehn“ an die Götter hervorbrechen, die Stadt übernahm. Wie dieser Vorfall hierzulande offenbar Schule machte und mit Hilfe eines zwar profanen Bierwagens in Lübed ein ähnlicher Erfolg herbeigeführt wurde, der sich auf Stormarn auswirkte, schildert der nachfolgende heitere Bericht aus längst vergangenen Zeiten.

Wir müssen uns zurückversetzen in die Zeit, wo Kaiser Friedrich II. den Grafen Adolf IV. und seinen Verbündeten aufgetragen hatte, Lübed alle mögliche Hilfe und jeden Schutz zu leisten, um endlich das Dänenjoch, das bereits 20 Jahre auf der Stadt lastete, abzustreifen zu können. In Lübed hatten sich die Dänen vor allem in der festen Burg innerhalb der Stadt beim Burgort eingenistet. Von hier aus drangalierten sie die Lübeder, Stormarner und Wagriener und so mancher Bauer hat die harte Faust der Dänen zu spüren bekommen. Wer nicht parierte, fiel unter Kriegesrecht und konnte sogar seines Besitztums verlustig gehen. Nach der Schlacht von Mölln im Januar 1225 waren die Rüstungen jenseitig gegeben, daß sich die Lübeder offen gegen die Dänen auflehnen konnten. Durch einen Handstreich, ohne Blutvergießen, warfen die Lübeder die Dänen aus ihren Lübeder Befestigungen. Von diesem Handstreich erzählt uns eine alte Chronik, die wir hier wörtlich berichten lassen:

„In der Mühlenstraße zu Lübed stand einst ein Haus, die alte Sonne geheißen, in welchem ein kluger und mutiger Kaufmann, Herr Alexander von Soltwedel, wohnte, dessen Bruder Johannes Rathgeber war. Wenn nun der Rathgeber über Muthwillen und Gewalt der Dänen klagte, so sagte sein Bruder oft: „Wenn ich im Rathe läge, ich wollte wohl, wenn es sonst kein Anderer kann, die beschwerliche Last abwerfen.“ Dies sagte er so oft, daß der Rath nach ihm schickte und um seine Ansicht fragen ließ. Da betätigte er seine

Rede und bedang sich zugleich, daß sein Plan nur durch List könne ins Werk gesetzt werden, man deshalb kein Aergernis nehmen möge. Man vertraute ihm und bewog seinen Bruder ihm den Rathstahl zu räumen.

Da sah man nun gar bald und verwunderte sich, daß, wie der schlichte Mann sich schlüssig veränderte. Er besah sich nicht allein der königlichen Räte, sondern auch des Bogts Gnade und Freundschaft zu gewinnen und war bei ihnen fröhlich und guter Dinge, wie sie bei ihm. An ihren Hochzeiten, Gelagen, Jagden und Stechspielen nahm er Anteil und wußte sich so freundschaftlich zu zeigen, daß er bei allen Dänen einen guten Namen gewann. Nur seinen Mitbürgern wollte sein Gebahren durchaus nicht gefallen; er suchte, sprachen sie heimlich unter sich, seinen eigenen Nutzen und Ruhm darin. Schließlich verschwendete er der Stadt Güter, er habe, sagten andere, Auftrag vom Reichsoberweser, die Stadt in noch weitere Dienstbarkeit von Dänemark zu bringen. Als das Mithrauen gegen ihn immer mehr zunahm, was er ganz gut merkte, da man ihm bedenklich nachsah, rief er die Vornehmsten der Gemeinde, mit Vermeidung alles Aufsehens zu sich in sein Haus und entdeckte ihnen sein Vorhaben. Das waren sie wohl zufrieden; sie gelobten Stillschweigen und warteten auf Zeit.

Nun kam am 1. Mai 1226 die Feier des all-jährlichen Meistfestes. Nach altem Brauch holte der Maigraf an diesem Tage den Mai, eine frische Birke aus dem Walde, unter lauten Jubel und Lust der Bevölkerung. Des Abends vorher zog man auf das Burgfeld, wo der Papagoienbaum stand, da waren die festbaren Zelte und Baulen aufgerichtet, es wurde bei Jadeliedern bantelkettiert und getrunken, gewürfelt und getanzt und seltsame Nummen der wilden Männer und Frauen gingen dazwischen hin und her.

Nach Mitternacht riefen die Förner vom Lauerholz her, daß man die Maizen und den Malenbaum hole, um vor Sonnenchein die Häuser und Kirchen zu gieren. Der dänische Befehl-

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.

Haarige Sachen . . .

„Ein Haar in der Suppe finden“, „Der Bart ist ab“, „Beim Barte des Propheten“, „Mit Haut und Haar“, — das alles sind volkstümliche Sagen, die beweisen, daß man sich zu allen Zeiten um des Hauptes Zier Gedanken gemacht hat. Nach solcher Feststellung können wir wohl mit Fug und Recht einmal in der Zeitung auf die Verhältnisse in jenen Lokalitäten eingehen, wo man sich mit der Pflege des Haarwuchses sozusagen ausschließlich und als Lebensaufgabe befaßt: Die Friseur-Läden.

Wir gehören zu jenen Menschen, die sich bemühen, gerade jetzt im Kriege allen Schaffenden das Leben zu erleichtern. Wir tun das, indem wir immer wieder sagen: „Ein wenig zurecht-rücken, zusammenrücken, — dann wird es schon gehen und alles leichter.“

Heute also wollen wir den Friseuren helfen, indem wir versuchen, dem lieben Publikum einige Dinge recht nett zu servieren.

Da ist zunächst Frigghen, beziehungsweise seine Mutti. — Frigghen hat einen Haarwuchs, um den ihn Frigghen sowie herzlich beneiden möchte. Bei Frigghen spitzt es alle paar Wochen, wo ältere Semester längst ein mehr oder weniger umfangreiches spiegelglattes Brachland schamhaft unter dem Hute verbergen. Wenn also Frigghens Haarwuchs zu kulturdürftig wird, schleppt seine Mutti den Siebenjährigen zum Friseur. Aber leider ausgerechnet immer Sonnabends, wo der Haarfriseur sowieso nicht mehr weiß, wo ihm selbst der Kopf steht. Aber auch die Nachbarin von Frigghens Mutti kommt mit ihrem Sprößling „zur Gesellschaft“ mit. Auch Herr Dünndier muß sich ausgerechnet am Sonnabend den letzten Haarreize mit seinen Mondschneidern herrichten lassen und bringt den Stat-bruder Holzhammer mit und so kommen aller-hand Leuten zusammen, die bestimmt ebenjot an einem anderen Tag ihre Verschönerungen erledigen lassen könnten.

Nebenan im „Damentabern“ ist man auch sehr anpruchsvoll. Manche Damen fällt es erst am selben Tag ein, daß Tante Vene heute Geburtstag hat und man „ausnahmsweise, lieber Meister, ganz ausnahmsweise!“ noch mal „eingeshoben“ werden möchte!

Da warten die Männer aus den Betrieben, da warten Genesende und beurlaubte Frontsoldaten auf's Bartschneiden, da wartet der die Woche über immer schwer beanspruchte Kaufmann, — sie alle wollen doch zum Sonntag ein glattes Gesicht haben. Aber nein, sie müssen un-verhältnismäßig lange die Beine in den Leib stecken, — die Stühle sind alle sowieso längst besetzt, — bloß weil die Frigghen, die Dünndiers und Holzhammers und wie die unordent-lichen Zeitgenossen alle heißen, ausgerechnet am Sonnabend ihre Haare schneiden lassen müssen! Der arme Friseur aber wagt wie ein ausgewundenes Handruch am Abend nach Hause und viele Leute, die wahrlich ihre Zeit auch nicht gestohlen haben, kommen verzögert zum Abendbrot oder sie sind überhaupt nicht drangekommen und können sehen, wo sie sich mit ihrem Drahtwerkzeug im Gesicht den Sonntag über verstopfen hatten.

Es wäre doch nett, wenn wir alle in unserer Tageseinteilung auch auf unsere Mitmenschen ein wenig mehr Rücksicht nehmen würden. Eine Mahnung, die leider auch „soooo'n Bart“ hat . . .

Da und dort aber wirken vielleicht diese Zeilen. Es wäre zu schön, wenn am Sonnabend dem Friseur beim Anblick seiner Kundenschaft nicht jedesmal die Haare zu Berge stünden . . . evv.

Ein Pegel auf dem Markt

Ein Pegel — so nennt man bekanntlich den Wasserstandsmeßer — wäre auf unserem Markt sicher falsch am Platz. Und doch vielleicht nicht so ganz falsch, ist da doch ein Unterseeboot, das auch kein Wasser unter dem Kiel hat und dennoch reiche Fracht mitnehmen soll. Wenn wir von einem Pegel auf dem Markt sprechen, so ist das nur symbolhaft gemeint. Wenn wir nämlich neben dem U-Bootmodell, das zur Sammlung der Spenden für das Kriegshilfsnetz für das D.R.K. bestimmt ist, einen solchen Pegel aufstellen könnten, der uns die Spendenhöhen angibt, so müßte dieser Pegel der Gebetsbereitschaft eine hohe Gradeneinteilung haben. 18.000 RM. sind bereits aus gebefredigten Herzen geflossen, so daß das Boot mit der Sonderpende bald seine Fahrt nach der Reichshauptstadt antreten könnte, wo alle Gaben des deutschen Volkes gesammelt werden.

An diesem Spendenaufrufen haben sich Volksgenossen aller Altersstufen und Berufsgruppen freudig beteiligt, über 1700 RM. er-brachte die Opfergeinnung der Lübecker Schu-polizei, sämtliche Schulen des Kreises Lübeck brachten aus Spenden der Schüler und Lehrer-schaft 6084,06 RM. auf. Ueber 3000 RM. von obiger Gesamtsumme wurden aus dem Sonder-onto bei der Spar- und Anleihekasse Lübeck überwiesen.

Das U-Bootmodell bleibt bis Freitag, den 25. Juni, ausgestellt. Bis dahin werden sich auch noch Betriebe, Behörden und Organi-sationen mit ihrer Spende einfinden können. Am Abend des 25. Juni wird das Spendenbuch ab-geschlossen. Noch täglich von 10—13 und von 15 bis 18 Uhr ist für alle jene, die sich bisher noch nicht bei der Spendenstelle unter den Rathaus-arkaden eingefunden haben, Gelegenheit, ihre Gabe abzuliefern.

Auch diese Sonderpende muß in Lübeck den Beweis erbringen, daß wir alle — nun erit recht — dieses Werk des Führers für unsere Soldaten aus vollem Herzen zu unterstützen wissen, aus der Dankesgeinnung, die die Heimat der Frontsoldaten ist!

Königsgedächtnisfeier in der schwedischen Kirche. Zahlreiche Schweden, Schwedenfreunde, Dänen und finnische Seelente hatten sich zur Feier des Gedächtnistages Gustav V. in der schwe-dischen Kirche gesammelt. Pastor Hansson und Frau hatten das Fest vorbereitet und die Kirche mit Grün, Fahnen und Blumen geschmückt. Reden von Pastor Hansson und Konrad Bud schloßerten das Leben des Königs. Musik, gemeinsamer Ge-lang und schwedische Weisen umrahmten die Feier. Anschließend wurde von Stockholm die Feier des Gedächtnistages in Stockholm übertragen.

Oberstleutnant Cavallero sprach in Lübeck

Unerbittlicher Kampf bis zum Endsieg — Italiens Beitrag zum jetzigen Kriege

Kaum jemals zuvor sah die Abteilung Lübeck der Verwaltungsschule der Nordmark eine derartig große Zuhörerschaft, wie an dem gestrigen Nachmittag, als Oberstleutnant Ca-vallero von der Agl. Italienischen Botschaft in Berlin über Italiens Beitrag zum jetzigen Kriege sprach. Das Stadttheater war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben dem f. Kreis-leiter und dem Staatsbeauftragten für die Hanse-stadt Lübeck, Stadtrat Schneider, war der gesamte Führerkreis vertreten. Ein außerordentlich star-kes Kontingent stellte auch die Wehrmacht. Oberstleutnant Cavallero, der die deutsche Sprache gut beherrscht, gab in klar gegliederter Rede ein umfassendes Bild von dem Kampf Ita-liens um Lebensraum, seinen Erfolgen und Opfern und seiner festen Entschlossenheit, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen. Diese deutsch-italienische Kundgebung war schon äußerlich durch würdigen Schmuck des Hauses und festliche Musik des Musikkorps der Schutzpolizei unterstrichen. Den Hintergrund bildeten die Fahnen der drei Allie-mächte: das Sonnenbanner Japans, die Haken-kreuzfahne und die italienische Tricolore.

Besonders herzliche Worte der Begrüßung sprach Pa. Dobbertin im Namen der Abteilung Lübeck der Verwaltungsschule, wobei er der Unterstützung durch die Kreisleitung Lübeck und des Volksbildungswertes mit Dank gedachte. In Lübeck, das selbst durch den Bombenterror der Briten so schwer heimgesucht worden ist, denkt man mit besonderem Mißgefühl an das italie-nische Volk, das unter der gleichen barbarischen Kriegsführung der Anglo-Amerikaner zu leiden hat, aber auch voll Anerkennung an seine tapfere Haltung.

Oberstleutnant Cavallero wurde mit starkem Beifall begrüßt. Von seinem tapferen Einsatz im gemeinsamen Kampf gegen den bolschewisti-schen Feind spricht das Ordensband des Eisernen Kreuzes und das rot-weiß-rote Band der Winter-kämpfe im Osten. Er begann seine Darlegungen mit jenen Tagen des Jahres 1919, da Mussolini seine Stimme zur Rettung Europas gegen die Allianz der plutokratisch-demokratischen Mächte und ihres Verbündeten, der die Völker zerlegen-den Sowjetunion, erhob. Die schicksalhafte Reso-lution vom Oktober 1922 und der Sieg Musso-linis in Italien zeichnete zum ersten Male klar die Fronten in dem Kampf zweier Weltanschau-ungen auf. In diesem noch verdeckten Ringen ging es zunächst darum, dem italienischen Volk den notwendigen Lebensraum zu schaffen und die Rohstoffe, die die plutokratischen Mächte ihm verweigerten. Mussolini hatte erkannt, daß ohne Revision der Vertragsverhältnisse eine Gewähr für den Frieden nicht gegeben war. Italien eroberte sich sein Imperium durch den Heldentum seiner Soldaten in Äthiopien. Damals standen mit England seine 52 Vajallenstaaten gegen Italiens Anspruch; Deutschland aber hielt Italien die

Freundschaft. So standen schon damals Italien und Deutschland Seite an Seite gegen dieselben Feinde, die auch heute die Gegner sind.

Oberstleutnant Cavallero gedachte der blutigen Kämpfe in Spanien, bei denen italienische Freiwilligenlegionen im Kampf gegen den Bol-schewismus 15.000 Mann opferten. Sie erlitten viele glänzende Siege an der Seite der nation-alen Spanier und der deutschen Freiwilligen und vernichteten so die Absicht, aus Spanien ein bolschewistisches Bollwerk im Westen Europas zu machen. Hier auf Spaniens Fluren wurde die Freundschaft Italiens und Deutschlands weiter gefestigt. Der spanische Bürgerkrieg war nichts anderes als eine Generalprobe des großen Ringens, in dem wir augenblicklich stehen.

Alle Bemühungen der Alliierten, den neuen Krieg zu vermeiden, blieben vergeblich. Weder Italien noch Deutschland sollten Zeit zu einem friedvollen Aufbau haben. In mar-tanten Strichen zeichnete der Redner die Lage von damals, als Deutschland seinen Siegeszug begann und Italien als „nichtkriegsführende Macht“ starke Feindkräfte band, bis Italien, ge-treu seiner Väterlandstradition zu Deutschland, den Kampf auch aufnahm, der zur Sicherung des Lebens der eigenen Nation notwendig geworden war. Die Schilderungen von dem heldenmütigen Einsatz der italienischen Soldaten in Afrika und in Griechenland, wo sie in erbitterten Kämpfen die Voraussetzungen für den siegreichen Balkanfeldzug schufen, waren außerordentlich einbruchs-voll. Starter Beifall unterstrich seine Worte, als Oberstleutnant Cavallero betonte, daß die Sol-daten in Afrika ihre Aufgabe auf das würdevollste erfüllt haben. Die Gefallenen haben der italie-nischen Nation das Recht erlöst, nach Afrika zurückzukehren.

Schüler an Schuler mit den deutschen Afrika-kämpfern haben die italienischen Soldaten viele Monate der gewaltigen Lebermacht widerstan-den. Aus eigenem Erleben gab dann noch Oberst-leutnant Cavallero Bilder von den Kämpfen des italienischen Expeditionskorps im Osten, von ihren Siegen am Bug und Dnieper und so vielen anderen schweren Kämpfen. Die Tatsache, daß allein sechs Generale im Osten den Heldentod er-litten, zeugt von der Einsatzbereitschaft und Tap-ferkeit dieses Korps, denen die Kameraden in der Luft und auf See in nichts nachstehen. Auch da-für brachte der Vortragende ein umfassendes Zahlenmaterial, um schließlich zusammenfassend den unerhülllichen Willen Italiens unter sei-nem Duce zu bezeugen, in feiter, treuer, kämp-ferischer Verbundenheit weiterzukämpfen, bis der endgültige Sieg errungen sein wird.

Mit dem Sieg-Beifall auf den Führer, den Kai-ser und König von Italien und den Duce, den Völkern der Nation und der italienischen Natio-nalhymne fand die große Kundgebung ihren er-hebenden Ausklang.

Vom Film / „Damas“

Jarah Veander mit ihrer unmissenden Darstellungs-kraft steht im Mittelpunkt dieses neuen Ufa-Filmes. Sie gestaltet das Leben einer tapferen Frau und Mutter — ein Schicksal, das in seiner unbekümmert aufgetra-genen, bunten Abenteuerlichkeit jedoch starke filmische Wirkungen erzielt. In all die romanhafte Phantasie des Geschehens stellt sie mit ihrer Leistung einen Wen-igen hinein, dem das in warmer und anständiger Ge-minnung folgendes Herz geglaubt werden kann: ob wir sie als glückliche junge Witkin des Lübecker Reichsan-walts, ob als schwer mit ihrem Gewissen ringende Ver-richtin sehen oder als charismatische eines zweifelhaf-ten Nachfolgers und schließlich gar als einer Nordverdräng-ten Angehörige (hinter beinahe unbekannten Eigengeit-tern). — Wenn auch das musikalische Moment dieses-mal nicht die Hauptrolle spielt, wird Jarah Veander doch wieder Gelegenheit gegeben, drei neue — und wie uns scheinen will, recht geliebte — Veder zu Gehör zu brin-gen. Besonders bedeutungsvoll ist für uns Lübecker noch, daß der Film seinen Anfang in unserer alten Hansestadt nimmt. Wir sehen auf der Leinwand das Hofstentor und — mit schmerzlicher Begeisterung — die ta-genden Tärme einer unserer nun zerstörten Kirchen. — Von den Darstellern verdient weiter vor allem Hans Stühwe — zum drittenmal als Partner Jarah Veanders — mit einer verhaltenen, reifen Leistung Beachtung. Die weitere Besetzung zeigt Karl Martell, den jungen italienischen Liebesherdarsteller Romano Brazzi, Jutta von Alpen u. a. Die Spielleitung hatte Rolf Hansen. Er schrieb auch (nach einer Idee von Bert Roth) mit Peter Groll zusammen das Drehbuch. Die Musik ist von Gotthard Brühne (mit einem Lied von Ralph Benatzky). Rosemarie Schoof.

Sport + Turnen + Spiel

Leichtathletik-Meisterschaften des Bannes-Lübeck

Der Bann Lübeck der Hitler-Jugend führt am Sonn-abend und Sonntag seine Bannmeisterschaften der Leichtathletik auf dem Banniamshof durch. Den wesent-lichen Teil der Wettkämpfe bildet der Bannmeis-scheid über den Reichssportwettkampf. Hier treten tausend Jungen und Mädel, die sich als die Besten des Reichs-sportwettkampfes herausgeschält haben, zum Wettkampf an, der wiederum aus einem Lauf, einem Wettkampf und einem Wurf besteht. Des weiteren werden die Bannmeister und Bannmeisterinnen in sämtlichen leich-athtischen Disziplinen festgelegt. Am Sonnabend be-ginnen die Wettkämpfe des Jungvolkes und der Jung-mädel um 13.30 Uhr auf dem Banniamshof, um 17 Uhr treten die Bannmeister und Bannmeisterinnen sowie die Stadtschüler und Schülerinnen zur Entscheidung an. Am Sonntag beginnen die Wettkämpfe um 8 Uhr morgens mit dem Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend und des BJV, und ab 9.30 Uhr die Vereinst-wettkämpfe in den technischen Wettkämpfen sowie die Sportschülerläufe über die 100 und 400 Meter. Die Entscheidungen sind dem Sonntagnachmittag vor-behalten. Sie beginnen um 14.30 Uhr. Den Beschluß bilden die Staffeln über 4 mal 100 Meter und die Sie-gerehrung. W. Z.

Erfolg der Lübecker Sportschülerinnen. Bei den Handball-Vergleichswettkämpfen der Völkergemein-schaften der Gasse Hamburg und Schleswig-Holstein in Hamburg erregten die Lübecker Sportschülerinnen einen beachtlichen Erfolg. Von 6 Mannschaften konnten die Lübecker den 2. Platz vor Schwaben, Kiel, Rummelsho-fen und Heide belegen. Sieger wurden die Hamburger Sportschülerinnen.

Handball-Nachlese. Die 2. Mannschaft der Polizei spielte in Travemünde gegen den MTV und konnte das Treffen um den Pokal des Sportschülers Lübeck 5:2 ge-

Die Entfernung von Holzeinbauten auf Dachböden wird in der heutigen Bekanntmachung des Polizeipräsidenten zu Lübeck auf Grund der Er-mächtigung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 13. März veröffentlicht und allen Hausbesitzern und Mietern zur Beachtung empfohlen.

Strahensperrung bei Schießübungen der Flak. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten zu Lübeck weist heute auf die aus Anlaß von Schieß-übungen der Flak gebildeten Sperr- und Sie-rungsbereiche an verschiedenen Tagen der Mo-nate Juni, Juli und August hin.

Meldeschluß für Offiziersanwärter des Heeres. Wir erinnern nochmals daran, daß am Mittwoch, dem 30. Juni, die Anmeldefrist für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres abläuft. Ange-hörige des Geburtsjahrganges 1926 können sich jeden Freitag beim Nachschuboffizier Heer in der Messtafelserie melden, wo ihnen Rat und Aus-lunft erteilt wird. Vereinbarungen können auch jermündlich getroffen werden unter Rufnummer 25.401, Apparat 198. — Offiziersbewerber des Jahrganges 1927 bleibt es unbenommen, gleich-falls schon jetzt ihre Bewerbungen einzutreten, für sie läuft die Anmeldefrist jedoch am 30. Juni noch nicht ab, dies gilt lediglich entsprechend der gestrigen Bekanntmachung in unserer Zeitung für die Bewerber des Jahrganges 1926.

Winnen. Banskorf 1 mußte sich am Pfingstmontag der 2. Elf unserer Polizei sogar mit 7:0 beugen.

Vorlauf: Nachdem der Einspruch des FSV-Gut-Beil abgelehnt wurde, blieb die Polizei als einzige Lübecker Mannschaft im Pokal. Sie empfängt am kom-menden Sonntag den FSV-Kiel, der sich als Kreisfuss-bereitschaft bis in die Runde hochspielen konnte. Die Spiel-führer Kieler gewonnen bekanntlich letzthin gegen Comet-Kiel mit 11:0. Polizei hat ihre Urlauber Elfen und Anheuser zur Verfügung. Das Spiel beginnt um 17 Uhr auf der Adolf-Hitler-Sportbahn. Im Vorspiel be-gegenen sich Polizei 2 gegen Kultur. FSV-Lübeck 2.

Lübecker Handballvorbereitung Am Sonntag sind die Handballer bei der Durchfüh-rung ihrer Spiele für die Sommerende auf dem Plan. Die Lübecker Turnerschaft empfängt den Heeres-SV-Ballios. Die 2. muß künftig auf ihren vorzüglichen Torwart Morner verzichten, der erneut zum Einsatz ge-kommen ist. Die Frage nach einem neuen Torhüter ist bislang noch ungeklärt. Die 2. ist aber in der Lage, auf ihren bekannten Stürmer Weßel zurückgreifen zu können, so daß wir den Einheimischen trotz allem einen Sieg zutrauen. Spielbeginn 15 Uhr Charlottenplatz. Bereits am Freitag abend führen die Frauen ihre Spiele fort. Die 2. trifft hier auf den MTV-Lübeck.

Lübecker Bannmannschaft in Hamburg Die Mannschaft des Bannes 102 errang bekanntlich kürzlich gegen die Kieler Vertretung die Gebietsmeister-schaft im Handball. Sie nimmt nunmehr an den Spie-len um die deutsche Jugendmeisterschaft teil. Ihr erstes Vorrundenspiel führt sie gegen den Gebietsmeister des Gebietes Hamburg. Unser Nordmarkmeister hat des öfteren gezeigt, daß er einen guten Handball zu spielen versteht. Wenn unsere Jungen ihr Spiel in Hamburg so durchsetzen, wie das Endspiel um die Gebietsmeister-schaft, so treten sie mit guten Aussichten die Weite an. Wir wissen, daß auch die Hamburger einen guten Namen haben. Dennoch hoffen wir auf ein gutes Abscheiden der Lübecker Bannmannschaft, das ihr weitere Erfolge im Kampf um den höchsten Titel bringen wird. Das Spiel FSV-Gut Beil gegen MTV-Schwabtau fällt aus.

Tapfere Nordmärker

Das Eisener Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Bruno Bior aus Grönwohld verliehen. Das E.K. 2. Klasse erhielt der Sol-dat Paul Kels aus Renfeld, Partner Straße 2.

Pflanzenausstellung des Naturhistorischen Museums im Kreuzzug des St. Annen-Museums. Die in der Pfingstwoche umständlicher abge-leszte Pflanzenausstellung wird nunmehr in der kommenden Woche mit freundlicher Unter-stützung des Gartenbauamtes nachgeholt. Es werden ca. 100 blühende Zierpflanzen ausge-stellt, alle mit Namen versehen. Die Ausstellung ist von Sonntag bis Donnerstag einfil. von 11 bzw. 10 bis 15 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Spende der Travemünder Jugend für das D.R.K. Auch diesmal hat sich die Travemünder Jugend der Volksschulen spendefreudig für das Kriegs-Winterhilfsnetz für das Deutsche Rote Kreuz eingeleitet. In den letzten Tagen konnten für das Modell des U-Boot-Modells auf dem Markt 517 RM. überwiesen werden.

Nur heute neue Lebensmittelfarten!

Ausgabe gegen Abgabe der Reste der 49. Periode in Lübeck

Arbeitsplan der N.Z.-Frauenkraft — Deutsches Frau-entwurf — Frauenamt der N.Z. Kreis: Montag, den 21. Juni, 9 Uhr, Begegnung 14. Kreisführerbesprechung Mittwoch, den 23. Juni: Ausflug nach Möln. Treff-punkt: 13 Uhr Bahnhof (Dörsch-Beiterninnen und Kreisab). Abt. Kultur/Gz. (Schulung u. Begegnung) 13. Arbeitsbesprechung der Ortsab. Beiterninnen 9/6/24 u. 9/4. — Ortsgruppen: Hofen: Mon-tag, den 21. Juni, 8 Uhr, Johannisstraße von 19 bis 21 Uhr: „Wir stoßen für unsere Soldaten“. Ainge-berg: Montag, den 21. Juni, 20 Uhr, Begegnung 14. Gemeinschaftsabend. St. Jürgen: Montag, den 21. Juni, 16 Uhr, Kronsförder Allee 23. „Volkstiedernach-mittag“. Holfentor: Montag, den 21. Juni, 19.30 Uhr bei Jarnow, Schützenstraße 59. Gemeinschaftsabend „Die volkstümliche Frau“. Mari: Dienstag, den 22. Juni, 15.30 Uhr bei Hubsch: Heimnadmittag. Nord-e: Dienstag, den 22. Juni, 16 Uhr, Handelsstraßenst: Heimnadmittag. Travemünde: Donnerstag, den 24. Juni, 19.30 Uhr: Gemeinschaftsabend in der Schule. Es spricht die Kreisrednerin über Kampfpolitik Burglar: Freitag, den 25. Juni, 20 Uhr, Ständartenhaus: Ge-meinschaftsabend, Grenz/Ausland.

5000 RM. Belohnung

Wir berichten bereits, daß am 2. Pfingst-feriertag zwischen 16 und 18 Uhr bei Bad Do-beran in einem Koggenfeld am Partentiner Weg unweit einer Wärrerei die 15jährige Schü-lerin Ruth Ellen Hofferber aus Bad Doberan auf bestialische Weise ermordet wurde. Bei der Leiche wurde ein 23 cm. langer, 16 cm. starker schwarzer Gummischlauch gefunden.

Für die Aufklärung des schrecklichen Sittlich-keitsverbrechens hat der Reichsführer H eine Belohnung in Höhe von 5000 RM. ausgesetzt, die nur für Hinweise auf die Bevölkerung bestimmt ist.

Alle Personen, die zu der genannten Zeit in Bad Doberan den Partentiner Weg und Um-gebung begangen und irgend welche Wahrneh-mungen gemacht haben, werden dringend ge-beten, sich bei der Nordkommission zu melden. Jeder, auch der kleinste, Hinweis ist von Bedeu-tung. Wer hat in der Nähe des Tatortes irgend welche verdächtigen Personen bemerkt oder wer kann sonst noch Angaben zur Sache machen? Wer hat die Schülerin Ruth Hofferber zuletzt allein oder mit einem Mann gesehen? Wo stammt der Schlauch, der in seiner ursprünglichen Form länger gewesen sein kann, aber bzw. wo wird er vermisst? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Nordkommission bei der Polizeibehörde in Bad Doberan (Aufstuf 42) und jede polizeiliche Dienststelle entgegen.

Unsere Subilare in Stadt und Land

Frau Ida Dase geb. Johanson, Lübeck, Sege-bergstraße 17, 1. — fei 1887 Begehrerin des „E.G.“ und nunmehr der „E.G.“ — beging ihren 83. Geburts-tag. Die „E.G.“ gratuliert der eifrigen Referin recht herzlich!

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zur Lage; 16.00: Bunter Samstag-Nachmittag; 18.30: Der Zeitpiegel; 19.15: Frontberichte; 20.15: Aus Film und Operette; 21.30: Kleines Konzert; 22.30: „Fröher Ausklang“ mit dem Deutschen Tanz- und Unterhal-tungsdorchester u. a. — Deutschlandfender: 11.30: Ueber Land und Meer; 17.15: „Musik im Grün-ten“; 20.15: Suppés „Boccaccio“.

Verwarnt!

Wer heute vergißt, daß jede eingesparte Menge Gas und Strom bessere Waffen, mehr Munition und mehr Benzin für unsere Soldaten bedeutet, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche riesige Energiemengen zusammen-kommen, wenn jeder nur ein wenig auf die Vermeidung von Verschwendungen achtet. Wenn wir das tun, so können wir alle ohne spürbare Einschränkungen 10—20% gegenüber dem vor-jährigen Gas- und Stromverbrauch einsparen, wie es jetzt ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie von uns fordert. Wahr-scheinlich werden unsere Einsparungen sogar noch größer sein, wenn wir den Verbrauch alle so weit senken, daß die Mindestgrenze des un-beding! Notwendigen nicht überschritten wird. Jeder, der guten Willens ist, wird Dir sagen und beweisen, daß solche allwichtigen kleinen Opfer an verschwendetischen Friedensgewohn-heiten mit Leichtigkeit und Fröhlichkeit gebracht werden können!

